

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Zweihundsechzigster

Jahrgang.

Inserate

1/4 Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum. Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoncen - Annahme: Bureau der Posener Zeitung sind: in Posen bei Hrn. Buchhändler Joseph Solowicz, Markt 74 und Hrn. Krupski (G. S. Alric & Co.), Breitestraße 14; in Gnesen bei Hrn. Theodor Spindler, Markt- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4; in Rogasen bei Herrn Buchhändler Jonas Alexander; in Schrimm bei Herrn Hermann Cassiel; in Grätz bei Herrn Louis Streisand und Herrn P. Kempner; in Bromberg S. S. Witter'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin, München, St. Gallen: Rudolf Mosse; in Berlin: A. Reimer, Schloßplatz; S. Albrecht, Zeitungs-Annoncen-Expedition, Taubenstraße 34; in Breslau, Rastatt, Leipzig, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: Emil Kadath; Senke, Bial & Freund; in Frankfurt a. M. G. L. Pande & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.

Amtliches.

Berlin, 20. Okt. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hauptmann Müller, aggregiert dem 2. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 47, den Rothen Adler-Orden IV. Kl. zu verleihen; und den Kreisgerichts-Rath Cohen van Baren zum Direktor des Kreisgerichts in Angerburg zu ernennen.

Se. M. der König haben im Namen des Norddeutschen Bundes an Stelle des auf seinen Antrag aus dem Amte geschiedenen Bundes-Konsuls Otto Günther zu Antwerpen den Kommerzien-Rath Richard Kind daselbst zum Konsul des Norddeutschen Bundes zu ernennen geruht.

Am Gymnasium in Landsberg a. W. ist die Beförderung der ordentlichen Lehrer Dr. Eylau und Dr. v. Jan zu Oberlehrern genehmigt worden.

Der kirchliche Zehnte.

(Schluß.)

Das Recht auf den Zehnten entstand für die Kirche wie für die Weltlichen theils durch landesherrliches Gesetz theils, wo die Geistlichkeit Grundbesitzerin war, in Folge eines Lehn- oder sonstigen Abhängigkeitsverhältnisses, theils durch zweiseitige Geschäftsverträge, zum großen Theil aber auch durch Schenkungen und milde Stiftungen, worin hier zu Lande der polnische Adel und der polnische Bauer besonders viel leisteten. Auch verstand es die Geistlichkeit aus freiwillig ihr von Zeit zu Zeit gewährten Spenden dauernde und pflichtige zu machen, indem sie auf's Geheiß mit den aus dem römischen Recht geläufig gewordenen Begriffen observanz und consuetudo operirte. Wollte man überall einen urkundlichen Beweis der Zehnt-Berechtigung fordern, die Berechtigten wären wohl selten im Stande, ihn zu liefern; indessen die Forderung des Zehnten ist ein Recht der Kirche geworden, und wird durch Gesetze geschützt. Freilich gilt hier mehr, als irgendwo das Wort Gothe's:

Es erben sich Gesetz und Rechte
Wie eine ewige Krankheit fort;
Sie schleppen von Geschlecht sich zu Geschlechte,
Und rücken sacht von Ort zu Ort.
Vernunft wird Unfinn, Wohlthat Plage;
Weh dir, daß du ein Enkel bist!
Vom Rechte, das mit uns geboren ist,
Nach dem ist leider nie die Frage.

Gesetz und Recht muß mit dem Volksbewußtsein der Zeit übereinstimmen, für welche beides Geltung haben soll. Jede Zeit schafft sich, dem in ihr waltenden Geiste und dessen Bedürfnissen folgend, ihr eigenthümliches Recht, und so wenig wir unsere Altvordern hindern konnten, ihr eigenes Rechtsbewußtsein im Gesetz zum Ausdruck zu bringen, so wenig können die Vergangenen uns zwingen, heut und für ewig an den alten Gesetzen fest zu halten.

Zehntrecht und Zehntgesetz sind mit dem modernen Rechtsbewußtsein längst in Widerspruch getreten und deshalb ist der weltliche, dem Staat, dem Lehnsherrn oder Grundbesitzer zu leistende Zehnte, bereits überall aufgehoben worden. Aber der Klerus hält an dem für Kirche und sonstige Anstalten ihm zustehenden Zehnt mit allen Kräften fest, ebenso hartnäckig, als die Geistlichkeit zu Karl des Großen Zeiten, welcher das Zehntrecht zwar nicht erfunden, aber doch verallgemeinert und mit den strengsten Mitteln eingeführt hat. Er ließ er doch im Jahre 794 eine Verordnung mit dem Zusätze, der Teufel werde denen, die den Zehnten verweigern, die Aehren aushöhlen. Die meisten Volksstämme, solcher Lasten ungewohnt, leisteten hartnäckig Widerstand, der zum Theil länger als ein Menschenalter andauerte. „Das Joch des Zehnten konnten weder wir noch unsere Brüder, die Ostfranken, ertragen“ — schrieb der fromme Alkuin an seinen Bruder Arno, Erzbischof zu Salzburg.

Es sind besonders drei Gründe, welche den Zehnten heut als eine ungerechte Leistung erscheinen lassen. Einmal weil die Abgabe meist eine viel höhere geworden ist. Durch größere Anstrengungen und Kosten erzielt der Landwirth heut beim Getreidebau schwerere Körner als in den primären Zeiten der Dreifelderwirtschaft. Ein Scheffel Roggen z. B., der ehemals 60 Pfd. wogen mochte, erreicht jetzt oft ein Gewicht von 80 und mehr Pfd. Der Zehntpflichtige muß aber heut so viel Scheffel stellen, als sein Urahn, dem er vielleicht nur den vierten Theil kostete.

Zum zweiten aber wird diese Mehrleistung nicht durch eine größere Gegenleistung ausgewogen. Die für den Zehnten zu verrichtenden kirchlichen Handlungen sind großen Theils weggefallen, besonders da, wo der Pflichtige nicht der katholischen Religion angehört und daher muß diesen der Dezem besonders ungerecht erscheinen und sie veranlassen, wie das häufig in unserer Provinz geschieht, die richterliche Entscheidung anzurufen. Noch weniger verrichten die Geistlichen andere Amtswaltungen, welche ihnen früher, als den oft einzig Schriftkundigen im Orte für die Leistung des Zehnten übertragen waren, z. B. Ranzleigeschäfte und die Ertheilung des Unterrichts in der Schule.

Als dritter Grund spricht gegen den Zehnten, daß er eine Naturalabgabe ist, die man sonst überall als ungerecht und unwirtschaftlich durch andere ersetzt hat; und es ist bedauerlich, daß diese Last gerade auf die Landwirtschaft drückt, welche ohne dies gegenwärtig unter mannigfachen Krisen leidet, und welche als das Fundament einer gefunden Staats- und Volksökonomie vor Allem gefördert werden sollte. Schon vor 30 Jahren schrieb

Riedel in seiner „Nationalökonomie“ die Nachteile des Zehnten für die Landwirtschaft kurz zusammenfassend also:

„Der Zehnt und die den Charakter dieser Abgabe theilenden Lasten gefährden die landwirtschaftliche Entwicklung nicht bloß durch Verminderung des auf sie zurückfließenden Kapitals, sondern setzen derselben auch anderweitige unübersteigliche Schranken entgegen. Die Zehntpflichtigkeit eines Grundstücks kann nur so lange als erträgliche Last erscheinen, als die Landwirtschaft auf niedrigster Entwicklungsstufe steht, keine große Ungleichheit der Produktionskosten von Bodenerzeugnissen stattfindet, die fruchtbarsten Grundstücke erst allein angebaut und so aufwandlos angebaut werden, daß der Rohertrag größtentheils aus der Selbstthätigkeit der Bodenkraft bei dem Landbau oder dem animalischen Organismus bei der Viehzucht, nicht aber von angewandter Mühe und Arbeit, noch aus Kapitalverwendung herrührt. Daher findet man Abgaben, die in einem bestimmten Theile des Rohertrages bestehen, auch allenthalben im ersten Anfange der Kultur. Mit den Fortschritten derselben und jeder Vermehrung der auf Hervorbringung zehntpflichtiger Produkte verwendeten Arbeit und Kapitalien steigt der Zehnt zu einem höheren Betrage hinauf. Statt in einem zehnten Theile des Rohertrages zu bestehen, wird er sich bald auf den neunten, achten, siebenten Theil u. s. f. erhöhen, und kann er unter Umständen den ganzen Ueberfluß über die Kosten des Anbaues absorbiren. Der Zehnt ist daher, nach Verschiedenheit der Kosten, womit Produkte hervorgebracht werden, eine höchst ungleiche Abgabe. ... Dadurch erhält die Zehntpflichtigkeit landwirtschaftlicher Produktion für den Grundbesitzer einen viel stärkeren Reiz, die Kosten des Anbaues zu vermindern als die Produkte seines Gewerbes zu vermehren; denn den aus der ersten Veränderung entpringenden Gewinn kann er allein genießen, den letzteren muß er mit dem Zehntherrn theilen.“

Diese allgemeine außer vom Herrnhau und den Zehntberechtigten anerkannten Wahrheit drückt ein britischer Schriftsteller M. Culloch kurz so aus: Der Zehnt ist ein Prämie auf die Faulheit, eine höchst lästige und stets wachsende Steuer auf Intelligenz und Betriebsamkeit.

Alle diesen wirtschaftlichen und ethischen (nicht auf Grund formellen Rechts gefällten, aber dem innersten Volksbewußtsein entsprechenden) Beurtheilungen, die ihre fortwährende Bestätigung erhalten durch die jährlich an den Landtag gelangenden Petitionen um Verwindung des Naturalzehnten in Geld und Ablösbarkeit desselben, weiß das Ministerium für geistliche Angelegenheiten nichts anderes entgegenzustellen, als die Behauptung, daß ohne die Prinzipien des Gesetzes vom 15. April 1857 das Eigenthum der geistlichen Institute keinen hinreichenden Schutz behalte. Auf der einen Seite die Wohlfahrt des Volkes, welches den Staat erhält, auf der anderen die Sorge für Erhaltung des geistlichen Eigenthums! Wer in aller Welt hat den preussischen Kultusminister zum Kurator der römisch-katholischen Kirche gemacht? Die katholische Geistlichkeit hat stets mit den irdischen Gütern aufs Beste zu schalten gewußt. Sie hat Vermögen erworben und großartig vermehrt, lange bevor der erste Nationalökonom sein System aufstellte. Hr. v. Mühlher braucht nicht zu sorgen, denn sie würde auch die Ablösungssummen für den Zehnten gleich dem guten Knecht im Evangelium zu verwerthen wissen. Und wenn nicht, was gegen alle Traditionen wäre, hat denn das katholische Volk nicht zu allen Zeiten eine großartige Freigebigkeit gegen die Kirche bewiesen. Schlimmstenfalls aber, wenn das Kultusministerium durchaus glaubt, den Klerus unter Kuratel stellen zu müssen, mag der Staat durch andere Mittel für die Geistlichkeit sorgen, nicht durch Einrückungen, welche das Volkswohl gefährden. Denn nichts drückt die Landwirtschaft mehr nieder, als ewige Belastung des Grund und Bodens.

Das Facit also ist: man schaffe ein auf billigen Prinzipien beruhendes Ablösungsgesetz! Es ist dies der beste Weg, um vergilbte Rechte mit dem lebendigen Rechtsbewußtsein der Zeit in Einklang zu bringen. Der Kirche soll kein Schaden zugefügt werden, denn die Landwirthe werden zahlen, wenn sie damit die Freiheit ihres Grundes erlangen, die ihnen die Aus-sicht gewährt, Kapital und Arbeit im eigenen, nicht zum Theil in fremdem Interesse zu verwerthen.

Deutschland.

△ Berlin, 20. Okt. Die heutige „Prov.-Korr.“ widmet dem Lippischen Antrage im Herrenhause einen Leitartikel, welcher auf das Entschiedenste gegen die Intentionen des vormaligen Justizministers Position nimmt und die Erwartung ausspricht, daß „alle Freunde der seit 1866 angebahnten deutschen Entwicklung sich mit der Regierung gewiß in der Zurückweisung des Antrages vereinigen werden.“ Wenn somit jetzt kein Zweifel mehr über die Stellung der preussischen Regierung zu dem bundesfeindlichen Antrage des Grafen Lippe bestehen kann, so wendet sich der Schluß des ministeriellen Artikels offenbar zugleich auch gegen den Miquel-Lasker'schen Antrag im Abgeordnetenhaus. Freilich befindet sich, wie man aus dem ganzen Artikel erfährt, die Regierung völlig in Uebereinstimmung mit den Absichten der Antragsteller, aber sie erklärt es für nicht opportun noch auch einem Bedürfnisse entsprechend, wenn die EinzelLandtage einen Antrieß oder eine Abmahnung versuchen, um die Bundespolitik auf dem richtigen Wege zu erhalten. „Alle“, schließt der Artikel, „denen die ungetrübte Entwicklung des Norddeutschen Bundes ernst am Herzen liegt, mögen dazu beitragen, daß die Einzelvertretungen nicht ohne dringenden Anlaß auf die Bundesangelegenheiten einzuwirken suchen.“ Man irrt wohl nicht, wenn man annimmt, daß diesem nicht vom Herzen, sondern vom Verstande ausgehenden Wunsche, die Befürchtung zu Grunde liegt, daß wenn hier ein Antrag, wie der bundesfreundliche der Herren Lasker und

Miquel, in Wirksamkeit träte, Landtage anderer Bundesstaaten sich in abweisendem, vielleicht gar entgegengesetzten Sinne aussprechen könnten, ein Zustand, der als ein parlamentarischer Bürgerkrieg anzusehen wäre, die Achtung des Bundes im Auslande gefährden und den Interessen des Bundes selbst nur Schaden könnte. — Die Kommission, welche jüngst von Seiten der Staatsverwaltung nach Schleswig geschickt worden war, um an Ort und Stelle die Frage wegen Befestigung der dortigen Westküste einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen, empfiehlt die Vornahme von Befestigungen, namentlich auf der Insel Sylt. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits im Gange und es soll nach Beendigung derselben mit der Ausführung der Schutzarbeiten unverzüglich vorgegangen werden. Dem Landtage wird zur Bewilligung der hierzu nöthigen Geldmittel eine betreffende Vorlage zur Zeit gemacht werden. — Zwischen der Kommunalverwaltung der Stadt Königsberg i. Pr. und der Direktion der Ostbahn hat darüber eine Meinungsverschiedenheit geherrscht, ob der Bahnhof der letzteren in jener Stadt verpflichtet sei, die dortige Kommunaleinkommensteuer zu entrichten. Es ist jetzt die Entscheidung dahin erfolgt, daß die Verwaltung der Ostbahn nicht nur diese Steuer, sondern auch die Rückstände derselben zu zahlen habe. — Die Zahl der Gefangenen in den Straf-, Besserungs- und Gefangenenanstalten hat sich im vergangenen Jahre so vermehrt, daß die etatsmäßig für diese Anstalten ausgelegte Summe nicht ausreichte, sondern überschritten werden mußte. Auch die Steigerung der Lebensmittelpreise verursachte eine Mehrausgabe.

△ Berlin, 20. Okt. Die gestrige Rede Gneist's, die dem Kreisordnungsentwurf der Regierung einen fast unbedingten Beifall zollte, wird in Abgeordnetenkreisen als eine Bestätigung einer Angabe angesehen, die schon früher verlautet hatte, daß nämlich der Entwurf von Seiten des Ministeriums schon vorher Gneist mitgeteilt worden war und daß der berühmte Gelehrte einigermaßen Pathenstelle bei demselben vertrete. Die Angabe scheint in der That richtig zu sein, obwohl es derselben zur Erklärung des Verhaltens Gneist's nicht bedarf, da diese hinlänglich in dem von ihm bei anderen Gelegenheiten ausgesprochenen und in seinen wissenschaftlichen Arbeiten niedergelegten Grundbegriffen über Selbstverwaltung begründet ist. Immerhin wird das Ministerium mit einiger Befriedigung sich darauf berufen dürfen, daß sein Entwurf eine so berechtigte und von einer so bedeutenden Autorität vertretene Verteidigung gefunden hat, obwohl es sich keiner Täuschung darüber hingeben darf, daß die parlamentarische Entscheidung darüber kaum beeinflusst werden wird. Denn es ist unzweifelhaft, daß der Standpunkt Gneist's in dieser Angelegenheit von der Majorität nicht allein nicht getheilt wird, sondern auch innerhalb der liberalen Partei ein völlig vereinsamter ist. Letzteres prägte sich in ziemlich bezeichnender Weise bei der gestrigen Verhandlung durch die Unaufmerksamkeit aus, welche während des Gneist'schen Vortrages allgemein herrschte. Theilweise lag die Schuld hiervon allerdings auch wohl daran, daß der berühmte Staatsrechtslehrer in Form und Fassung statt einer politischen Rede einen Kathedervortrag von außerordentlicher Länge lieferte, der sehr bald vollkommen ermüdend wirkte. Was Lasker, der nächstfolgende Redner, dagegen vorbrachte, hatte vom Standpunkt der national-liberalen Partei aus ebenfalls sein Bedenkliches, denn dies schlagfertige Mitglied der Opposition schoß, offenbar provoziert durch die Ausführungen seines Vorredners, weit über das Ziel hinaus, indem er Trumpf gegen Trumpf setzte und die Kreisordnung nun genau so weit erniedrigte, als jener sie hoch erhoben hatte. Die hiesige „Post. Ztg.“, als Organ der Fortschrittspartei, läßt sich diesen Vortheil auch nicht entgehen und konstatiert heute mit Befriedigung, daß Herr Lasker an der Kreisordnung auch nicht ein gutes Haar gelassen habe und daß, wenn gleichwohl der Hoberbedsche Antrag nicht angenommen werden sollte, dies aus sachlichen Gründen demnach nicht erklärt werden könne. Uebrigens hat Lasker in der gestrigen Sitzung bekanntlich einen Antrag eingebracht auf Niederlegung einer Kommission zur Vorberathung derjenigen Punkte der Kreisordnung, welche das Plenum derselben zu überweisen beschließen werde. Ich hatte Sie bereits darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Gang der Berathung vermuthlich eingehalten werden dürfte, es ist indessen zu konstatiren, daß dieser betreffende Antrag gleichwohl nicht aus einem Beschlusse der Fraktion hervorgegangen, sondern sogar vollständig ohne vorherige Kenntniß derselben gestellt worden war, obwohl er heute schließlich als der geeignetste Ausweg mit sehr großer Majorität angenommen wurde. Wie sehr die gestrige Lasker'sche Rede im Ganzen ungünstig gewirkt hat, war auch aus dem Gang der heutigen Debatte klar zu erkennen. Namentlich die Freikonservativen sahen ihrer Verstimmlung durch Hrn. v. Dieß lebhaften Ausdruck und Graf Eulenburg benutzte sofort die Situation zu einem nicht ungehörigen, mit einer ominösen Drohung schließenden Angriff auf die Nationalliberalen, welcher durch v. Pennig so gut wie es ging, zurückgewiesen wurde. Am geschicktesten von sämmtlichen Rednern sprach übrigens heute der Abg. v. Hoberbed, dessen Rede selbst bei denen, die seiner Auffassung fern stehen, entschiedene Wirkung erzielt. — Auf die

von dem Minister des Innern gestern vorgebrachten Argumente in Betreff der Ausnahmestellung der Provinz Posen, replizierte er, daß man mit Beibehaltung dieses Systems eben niemals dazu kommen werde, die Ausnahmestellung durch Erwerbung des Vertrauens entbehrlieh zu machen. Es ist übrigens zu bedauern, daß dieser Gegenstand nicht im Sinne der von Ihnen bereits dargelegten Gründe eine nähere Beleuchtung von der Tribüne herab gefunden hat. Qui tacet consentire videtur.

Berlin, 20. Okt. So wäre denn die Vorberatung über die Kreisordnung geschlossen; der Präsident ist gewillt, bis zu dem Beginne der Spezialberatung eine ganze Woche hingen zu lassen, um den Parteien Gelegenheit zu geben, ihre Position zu den einzelnen Bestimmungen zu nehmen und sich über die Verbesserungsanträge zu verständigen. Die erregte Stimmung, unter welcher durch die Rede des Abg. Kasper die gestrige Sitzung schloß, fand ihre Nachwirkung in fühlbarer Weise in den gesammelten heutigen Debatten. Der erste Ordnungsruf in dieser Session wurde vom Präsidenten gegen den Abg. v. Lattorf erlassen; Präsident v. Forckenbeck entschließt sich selten und schwer zu einem solchen Vorgehen, niemals fand er eine lebhaftere Zustimmung von Seiten des Hauses als in diesem Falle, wo es sich einfach um ein Schimpfwort handelte. Kaspers gestrige Rede fand eine sehr verschiedenartige Beurteilung. Von vielen, selbst befreundeten Seiten hielt man sein scharfes kritisches Vorgehen mindestens für nicht geschickt. Angesichts des bisherigen Verlaufs der Dinge, während von anderer Seite dem Redner viel Lob gesendet wurde. Die, wenn man so sagen darf, etwas ungünstige Position des Redners ist durch den persönlichen Ausfall jenes Hrn. v. Lattorf und den, wenn auch geschickteren Angriff des Ministers sofort verbessert worden, und man dankt Hrn. Kasper im Hause, die wohl wider Willen erfolgte Hervorhebung der wahren und ungeschminkten Ansicht der Konservativen und des Ministers über die ganze Frage. Angemessenes Eigenlob über das vollendete Werk und seine Konzessionen an den Liberalismus treten auf der einen Seite zu Tage, und auf der anderen der feste Wille, Alles, was über die vielgepriesene Vorlage hinausgeht, abzulehnen. Zu konstatiren ist übrigens, daß auch auf der äußersten Linken der bloße Nihilismus in dieser Frage nicht vorhanden, sondern überall Bereitwilligkeit hervorgetreten ist, den Entwurf zu verbessern. — Bekanntlich gehört zu den Vorlagen, welche der Finanzminister eingebracht hat, auch der Vertrag mit Sachsen, wegen der Doppelbesteuerung. Wie man hört ist keinwegs gewiß, daß dieser Antrag zur Annahme gelangen wird, wenigstens macht sich eine Neigung zur Ablehnung bemerkbar und zwar aus dem Grunde, weil man wünscht, daß derartige Verträge zwischen zwei Bundesstaaten nicht außerhalb sondern auf dem Gebiete der Bundesgesetzgebung und durch dieselbe ihre Erledigung finden sollten. Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses wird sich demnächst mit diesem Gegenstande befassen. Im Uebrigen dürften ähnliche Bedenken, wenn auch nicht in der Absicht auf Vereitelung des Gesetzes bei dem Entwurf über den Großjährigkeitstermin hervortreten. Man will nämlich wissen, daß im Bunde dieses Gesetz durch die Schwierigkeiten gescheitert ist, welche Mecklenburg dagegen erhoben hat und will dies wenigstens zur Sprache bringen. — Der gestern erwähnte Antrag der Fortschrittspartei zum Budget wird sich zu einer Resolution gestalten, welche die Nothwendigkeit ausspricht, daß die Ausgaben des Bundes vermindert werden müssen, wenn Ordnung in die Finanzen kommen und das Mittel gefunden werden soll, die zu nützlichen Zwecken erforderlichen und jetzt zurückgesetzten Ausgaben zu decken. Daß ferner die Verminderung der Bundesausgaben nur möglich ist, wenn umfassende Einsparnisse im Militäretat eintreten und die dauernde Kriegsbereitschaft, welche nicht auf der Eifersucht der Völker, sondern auf der Haltung der Kabinette beruht, ein Ende nimmt; daß endlich zur Herbeiführung dieses Zweckes auf diplomatischem Wege eine allgemeine Entwaffnung angebahnt werde. Man darf mindestens gespannt sein, wie weit das Haus diese theoretisch ja ganz gewiß wichtigen Forderungen mit den praktischen Aufgaben und Zielpunkten der Situation zu vereinbaren geneigt sein möchte. — Im Abgeordnetenhaus war heute vielfach das Gerücht verbreitet, die Angelegenheit der Prämienanleihe habe plötzlich eine günstige Wendung genommen. Der hiesige unveränderte Stand der Dinge in dieser Frage steht dem thatsächlich entgegen; dagegen wollte man wissen, daß die 4 beteiligten Eisenbahngesellschaften und zwar mit besserem Erfolge im Begriffe ständen, das Geschäft mit der Darmstädter Bank abzuschließen. — Als Ergänzung zur Ergänzungsschrift des kgl. preuß. statistischen Bureaus erschien so eben „Beiträge zur Gesetzgebung über das Versicherungswesen im Allgemeinen und über das Feuerversicherungswesen insbesondere, von E. Jacobi, kgl. Geh. Reg.-Rath in Liegnitz.“ Diese gediegene Arbeit des geschäftigen Beamten und Mitglied des Abgeordnetenhauses bietet eine außerordentlich wichtige Erweiterung des über das Versicherungswesen vorliegenden Materials.

— Wie die „Prov.-Korr.“ meldet, wird der König nach den jetzigen Bestimmungen am Sonnabend (23.) Baden-Baden verlassen und am Sonntag (24.) in Berlin eintreffen. Die Königin Augusta wird noch einige Zeit in Baden verweilen und sich dann von dort zunächst nach Koblenz begeben.

Der Beratung der Kreisordnung im Abgeordnetenhaus widmet die neueste „Prov.-Korr.“ einen längeren Artikel. Nachdem sie darauf hingewiesen, daß die entschieden konservative und die freikonservative Partei die Grundlage des Entwurfs annehmen würde, die liberalen Parteien, mit Ausnahme der fortschrittlichen, derselben zwar in vielen und wichtigen Punkten der Verbesserung bedürftig, aber unter solcher Voraussetzung für eine geeignete Grundlage weiterer Verständigung erklärt haben, macht sie besonders auf die Reden des Abg. v. Kardorff und Dr. Gneist aufmerksam, die mit solcher Entschiedenheit für die Vorlage der Regierung eingetreten sind. Beider Auslassungen wären von großer Bedeutung, da sie von jeher den lebendigsten und einsichtigsten Eifer für die Gründung von Einrichtungen der Selbstverwaltung bekundet. So hat der Abg. v. Kardorff im vorigen Jahre eine Schrift über die Verwaltungsreform veröffentlicht, deren Ausführungen in allen politischen Kreisen eine große Beachtung und Anerkennung gefunden. Zum

Schluß macht das Blatt das Abgeordnetenhaus und vor Allem die liberale Partei für eine etwaige Vereitelung der jetzigen Reformversuche verantwortlich.

— General v. Schweinitz, Militärbevollmächtigter in Petersburg, ist, nach der „Magd. Z.“, definitiv zum Gesandten in Wien an Stelle des nach Paris versetzten Hrn. v. Werther ernannt worden.

— Die „N. A. Z.“ demüthigt die Nachricht der „Elf. Z.“, wonach das Bundeskanzleramt die Regierungen aufgefordert haben soll, sich über die Thunlichkeit einer Erhöhung der Tabaksteuer, beziehungsweise Einführung des Tabakmonopols zu äußern.

— In Stelle des konf. Abg. v. Salzwedel, der sein Mandat niedergelegt, wurde am 19. d. der Regierungspräsident v. Ernsthausen (konf.) für den Bezirk Friedland-Gerdauen-Rastenburg in das Abgeordnetenhaus gewählt.

— Die Regierung hat beschlossen, wie man dem „B. B. C.“ berichtet, im Jahre 1870 eine geognostische Karte des Königreichs Preußen aufnehmen zu lassen. Die Kosten dieser Aufnahme mit den Kosten für die ebenfalls anzufertigenden geognostischen Spezialkarten der einzelnen Provinzen sind auf ca. 20,000 Thlr. veranschlagt.

Insterburg, 20. Okt. (Tel.) Der Kriminalsenat des Appellationsgerichts hat das freisprechende Erkenntnis des Kreisgerichts zu Elst in dem hrenzelschen Preßprozeß verworfen und hrenzels als Verfasser des intrinseken Artikels im „Bürger- und Bauernfreund“ schuldig erkannt, durch öffentliche Verbreitung erdichteter und entstellter Thatsachen die Obrigkeit dem Haß und der Verachtung ausgesetzt, resp. obrigkeitliche Anordnungen öffentlich geschmäht und Mitglieder des Ministeriums öffentlich beleidigt zu haben. Das Urtheil erkennt gegen hrenzels auf 150 Thlr. Geldstrafe event. 2 Monate Gefängnis, gegen den Verleger Post in Elst auf 20 Thlr. Geldstrafe event. 7 Tage Gefängnis und gegen den Redakteur Simpson auf 10 Thlr. Geldstrafe event. 4 Tage Gefängnis.

Neuwied, 20. Okt. (Tel.) Der Fürst Karl von Rumänien wird morgen von hier nach Weinburg in der Schweiz abreisen, von dort wird er sich nach Florenz begeben, um dem König von Italien einen Besuch zu machen. Die Vermählung des Fürsten mit der Prinzessin Elisabeth von Wied wird zwischen dem 10. und 15. November im Schloß Wied stattfinden, und gleich darauf wird der Fürst mit seiner Gemahlin nach Rumänien zurückkehren.

Dresden, 17. Okt. In einem Schlaffalle der hiesigen großen Infanterie-Kaserne hat sich am 14. ein von hier gebürtiger Tambour der 3. Komp. des Leibgrenadierreg. mit einem Dienstgewehr erschossen. Ein Brief, den er kurz vor seinem Tode mit Bleistift in Haft, wie man sieht, geschrieben, giebt einigermaßen die Ursache zur That an. Er sagt wörtlich: „Liebe Eltern! Das ist eine Minute vor meinem Tode. Ich kann es nicht länger aushalten; denn mir geht es bei der Kompagnie zu schlecht.“ — In Chemnitz wurde am 12. auf dem Kasernenplatz ein Soldat mit fünf Threibern in Zeit von fünf Minuten von seinem Vorgesetzten (Gerzlermeister) traktirt und zwar wegen falsch genommener Wendungen. „Die vielen Selbstmorde unter dem sächsischen Militär scheinen sehr nahe liegende Ursachen zu haben“, bemerkte die „Chemn. Nachr.“ hierzu.

Österreich.

Wien, 20. Okt. Die Morgenausgabe der „N. Fr. Pr.“ vom 20. Okt. meldet: In Kattaro ist das Standrecht publizirt. — Im Hafen von Triest ist ein angeblich montenegrinisches Pulverschiff konfiszirt, ein zweites entflohen. Der Fürst von Montenegro hat, als er von der Konfiskation des Schiffes benachrichtigt wurde, seine Mißbilligung des Aufstandes ausgesprochen und die Verhinderung absoluter Neutralität gegeben. — Ebenso erfährt die „N. Fr. Pr.“, daß die Landtage am 30. d. M. geschlossen werden sollen. Die Eröffnung des Reichsraths wird erst Ende November stattfinden, da der Kaiser selbst die Thronrede zu halten gedenkt. — Aus Risano wird unterm 19. Okt. berichtet: Die Insurgenten sind durch Geschüßfeuer von den Höhen oberhalb Risano vertrieben, die Höhen wurden nach geringem Widerstande genommen.

Frankreich.

Paris, 18. Okt. In Compiègne geht lebendig zu; die Portefeuilles werden ausgetreten wie altbackene Semmeln, aber es finden sich wenige Reflektanten. Es ist immer bezeichnend für die Stellung eines Gouvernements, wenn die hohen Posten, die es zu vergeben hat, keine Abnehmer finden. Selbst Emil Ollivier, der doch wahrhaftig den Portefeuilles gegenüber nie ein Kostverächter war, weigert sich jetzt, Minister zu werden. Schneider will mit Rouher nicht unter einer Fahne dienen, und dieser fühlt sich als Senatspräsident nicht in seinem Element; er möchte gar zu gern wieder einmal Minister werden und seine Redefertigkeiten vor der renitenten Opposition aufspielen. Faktisch vakant ist bis jetzt nur das Portefeuille des Aeußern, da Latour d'Auvergne ausgetreten aus dem Ministerium ausgemachte Thatsache ist. Wer soll ihn nun ersetzen? Die meisten Chancen scheint Drouin de Lhuys zu haben, der in Compiègne bereits seine Aufwartung gemacht hat. Mit ihm würde der Chauvinismus wieder sein Haupt erheben und man würde vielleicht wieder einmal versuchen, das Augenmerk des Volkes von der inneren Misere abzulenken und auf Deutschland zu richten, das überdies jetzt Eduard Simon im „Constitutionnel“ zum fortwährenden Gegenstande aufsehender Artikel macht, indem er ausführt, daß man gegen die Vorgänge in Deutschland nicht gleichgiltig sein dürfe, sie vielmehr konstant mit aufmerksamem Auge beobachten müsse. Ihm stimmt der „Peuple Français“ wider zu, und wenn auch vor der Hand das französische Volk diesen Hegerereien kein sonderliches Gehör schenkt, sondern an dem Grundzuge der Opposition, die innern Angelegenheiten zum Objekt ihrer Thätigkeit zu machen, festhält, so kann es doch geschehen, daß, wenn Drouin de Lhuys aus Ruder kommt, mit ihm die alte Leier von einem Kriege gegen Deutschland wieder losgeht und die Gloirewuth wieder einmal den Franzosen in die Köpfe fährt. Der Kaiser selbst ist verstimmt und hält, wie ein eigenartiges Kind, nur immer an der Wilsensäußerung fest, daß man etwaige Demonstrationen, die der 26. Okt. bringen könnte, mit unerbittlicher Energie erdrücken müsse. Er ist auch von der Nothwendigkeit eines Ministerwechsels überzeugt, aber die Personenfrage macht ihm Verlegenheit. Der Schritt vom persönlichen zum parlamentarischen Regiment wird ihm recht sauer, aber zuletzt wird er sich nicht anders helfen können, denn die Verhältnisse drängen einer Entscheidung entgegen. Wie die Dinge liegen, darf man wohl annehmen, daß der Mittelpartei der 116 — dem sog. Ziersparti — einige Ministerportefeuilles winken. Besser freilich ist in Betracht als in Rouhers Händen die Leitung der Geschäfte zu wissen, aber ob die 116 sich nicht vom Kaiser werden breit schlagen und von ihren parlamentarischen Neigungen abwenden lassen, das steht dahin.

— Heute um 3 Uhr versammelte sich die Opposition bei Jules Favre und unterzeichnete nach einer kurzen Beratung folgendes Manifest:

An unsere Mitbürger! Man fragt uns, ob wir uns am 26. Oktober nach der Kammer begeben. Wir werden es nicht thun, und hier unsere Gründe. Wenn wir uns nach der Kammer begäben, würden wir uns notwendiger Weise eine Kundgebung hervorrufen, deren Verlauf und Tragweite unter den jetzigen Verhältnissen Niemand reguliren kann. Nun haben wir aber nicht das Recht, dem Zufall das Schicksal der wiederererbten Freiheit zu überliefern. Wenn eine große Revolution, eine friedliche Revolution ihren Anfang genommen, wenn man von Tag zu Tag die unvermeidliche Lösung erblickt, so wäre es unpolitisch, der Regierung irgend einen Vorwand zu geben, um sich in einer Emeute neue Kräfte zu holen. Wenn die Regierung die von ihr selbst vorgeschriebenen konstitutionellen Regeln mit Füßen tritt, so hat die Demokratie für den Augenblick nur Eines zu thun, nämlich Akt davon zu nehmen. Diese Verfassung, welche mit ihren eigenen Händen zu zerstören die Regierung beliebt, wir haben sie angenommen und es ist nicht unsere Sache, sie durch unsere Verteidigung zu restauriren. In dieser Lage haben wir beschlossen, die effektive Eröffnung der nächsten Session zu erwarten. Dann werden wir von der Regierung für diesen neuen der Nation angethanen Schimpf Rechenschaft verlangen. Dann werden wir durch den Beweis selbst, der seit Monaten geliefert wird, darthun, daß die persönliche Regierung, obgleich sie thut, als verschwinde sie vor der öffentlichen Mißbilligung, nicht aufgehört hat, als Herr zu sprechen und zu handeln. Dann werden wir endlich mit dem Boden des allgemeinen Stimmrechts und der National-Souveränität das Einzige, was in Zukunft noch besteht, das Werk der demokratischen und radikalen Revindikation verfolgen, dessen Fahne das Volk unserer Hände übergeben hat. Bancel, Bethmont, Deseaux, Dorian, Jules Favre, Jules Ferry, Leon Gambetta, Garnier-Pagès, Guyot, Montpaysrou, Grévy, de Rouvenel, Carrié, Recesse, Magnin, Ordinaire, C. Pelletan, C. Picard, Jules Simon, Tachard.

— Heute Abend findet eine große Privatversammlung statt, in welcher auf Einladung der Delegirten eines Wählerkomites die Herren Simon, Bancel und Gambetta öffentlich sich über ihr Verhalten für jenen Tag aussprechen wollen.

— Frankreichs Vertreter im Auslande, die beurlaubt waren, haben sich wieder auf ihre Posten begeben: Benedetti nach Berlin, Malaret nach Florenz, Banneville nach Rom, Saint Ferreol nach Kopenhagen. Auch de la Lapalette wird bald nach London zurückkehren und General Fleury sich nach Petersburg begeben. — Die Kronprinzessin von Preußen und die Prinzessin Louise von Hessen sind mit ihrer Familie und zahlreichem Gefolge, inognito reisend, gestern früh von Lyon in Marseille eingetroffen und von dort nach Cannes gefahren, wo sie einen Theil des Winters zubringen wollen.

Paris, 20. Okt. (Tel.) Das „Journal officiel“ schreibt: „Die Regierung hat die heftigen Angriffe des Journals „Pays“ gegen einen Prinzen der kaiserlichen Familie mit tiefem Bedauern aufgenommen.“

Spanien.

Madrid, 19. Okt. (Tel.) Die Cortes haben ihre Beratungen wieder aufgenommen und in ihrer heutigen Sitzung der Armee, der Marine und dem treugebliebenen Theile der Freiwilligen der Freiheit den Dank des Vaterlandes für die bewiesene Hingebung ausgesprochen. Prim sprach sich im Verlauf der Sitzung für die baldige und womöglich einstimmige Wahl eines Königs aus.

Italien.

Florenz, 20. Okt. (Tel.) Der König hat die Demission der Minister Ferraris und Vironi angenommen und den Marquis Rudini zum Minister des Innern, den ersten Präsidenten des hiesigen Kassationshofes, Senator Vignani, zum Justizminister ernannt. Ob sie die ihnen übertragenen Portefeuilles annehmen werden, ist noch nicht bekannt. Der Ministerpräsident Graf Menabrea ist gestern Mittag von Turin wieder zurückgekehrt. — Der König wird Freitag hier wieder erwartet.

Rom, 14. Okt. Der Kardinal Verardi, Pro-Minister der öffentlichen Arbeiten (das Pro setzen mit Ausnahme des Staats-Sekretärs alle Minister-Kardinäle vor ihren Titeln), hat heute den Grundstein zu dem Denkmal gelegt, welches die Erinnerung an das Konzil der Nothwelt aufbewahren soll. Das Denkmal wird schweres Geld erfordern; die Einweihung selbst soll nach Schluß des Konzils im Beisein der fremden Bischöfe stattfinden zugleich mit der Einweihung des Denkmals, das den päpstlichen Gefallenen aus den Kämpfen von 1860 bis 1867 gesetzt wird. Man hält darauf, die versammelten Kirchenfürsten für diese Zeremonie als für eine Bethätigung der weltlichen Gewalt gewissermaßen mit verantwortlich zu machen. Der heutigen Feierlichkeit wohnten alle hier anwesenden Mitglieder der neapolitanischen Königsfamilie bei, auch der Herzog von Parma, dessen Gemahlin (Schwester Franz II.) guter Hoffnung sein soll. Der Papst wird jedenfalls bei dem erwarteten Kinde Patheinstelle übernehmen, wie er die Prinzessin selbst während seiner Verbannung im Jahre 1849 zu Portici über die Taufe gehalten; nicht minder natürlich bei dem Nachkommen, auf den der Erköning von Neapel sich Hoffnung macht. — Demnächst sollen die Arbeiten der französisch-italienischen Kommission beginnen, welche die päpstliche Schuld endgültig zu regeln hat. Man erwartet nur noch den französischen Gesandten, Marquis Banneville, der gegen Vermuthen den Landweg eingeschlagen hat.

— Das Komite für den Freidenker-Kongress in Neapel hat unter dem 22. Sept. c. folgende öffentliche Erklärung abgegeben:

Wenn unserem Aufrufe vom 15. März sehr zahlreiche Zustimmungen gefolgt sind, so haben uns auch Gegenbemerkungen und selbst Kritiken der Freidenker nicht gefehlt. Um daher den verschiedenen Einwänden zu begegnen und jeden Zweifel zu heben, wird es nöthig sein, das Thema, über welches in der Versammlung vom 8. Dezember debattirt und Beschluß gefaßt werden soll, schon jetzt genau festzustellen; da der Grundtag der freien Forschung die Ursache der unendlichen Verschiedenheiten der religiösen Glaubenslehren ist und ein gemeinschaftliches credo ganz unmöglich macht; da es ferner feststeht, daß man seit unendlichen Zeiten sich immer vergebens bestrebt hat, über die großen Fragen der Gottheit, der Unsterblichkeit, des Ursprungs alles Seins u. s. w. sich zu verständigen, und daß man daher sich beschränken muß, solche Regeln der Moral festzusetzen, die Jeder anerkennen und annehmen kann, weil es ihr Zweck ist, das Glück der Gesellschaft im Allgemeinen und jedes Individuums im Besonderen zu begründen; entfernen wir von vornherein jede theologische Diskussion, indem wir uns damit begnügen, den vernünftigen und rechtlich denkenden Männern aller Länder und aller Religionen die folgende Formel vorzulegen: Des Bösen sich enthalten — das Gute thun — sich gegenseitig lieben im Interesse Aller. — Zu diesem Ende schlagen wir vor, die Organisation einer internationalen Verbindung, deren allgemeiner Zweck sein soll, einen beständigen Krieg zu führen gegen die beiden Hauptursachen aller Uebel des menschlichen Geschlechts, das Gland und die Unwissenheit, und deren besonderer Zweck die Zerstörung des Papstthums sein soll, dieser Stütze alles dessen, was es in der Welt Veraltetes und der Gesellschaft Schädliches giebt.

Großbritannien und Irland.

London, 20. Okt. (Tel.) Das preussische Schiff „Moritz Reichenheim“ ist bei Shields gestrandet, und die preussische Brigg „Theodor“ nach Verlust des Ankers in Dover eingelaufen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. Okt. Leider haben die Studenten der Universität Dorpat sich zu einer etwas stürmischen Demonstration fortsetzen lassen, durch welche die Nationalen Wasser auf ihre Mühle erhalten. Weil die auf deutsche in Russen organisierte Universität Dorpat die einzige ist, welche von den Hochschulen Russlands etwas leistet, so war sie von jeder den Russifizierern ein Dorn im Auge. Nun muß sich einer der Privatdozenten, Dr. Walter (welcher sich als Schüler von Gneist ansieht) durch eine merkwürdige Vorlesung für russische Einrichtungen par excellence auszeichnen. Er war stets als fleißig bekannt und als gewandter Kompilator geschätzt, aber nicht gerade wegen der Nichtigkeit seines Vorlesungsstoffes bewundert. Namentlich ward ihm die Erlangung des Urograds so schwer, daß erst die dritte Dissertation ihn zum Ziele führte. Trotzdem hatte er mehrere didaktische Bücher geschrieben, vergrößerte aber keineswegs seinen Anhang in Dorpat, indem er für die russischen Einrichtungen selbst dann noch begeistert blieb, als ihre Unzulänglichkeit unter den Russen selbst außer allem Zweifel stand. In einer Vorlesung gewann die Abneigung gegen den ultrarussischen Völkler auf dem Katheder so weit Ueberhand, daß der Dr. Walter unter gewaltigem Hahlo abtreten mußte. Auch wurde ihm Abends extra ein Pöbel gebracht. Nach den landesüblichen Ansichten konnte Walter nicht mehr in Dorpat fortbestehen, und er erbat sich seine Veretzung nach der höchst unvollständig besetzten südrussischen Universität Charkow. Zu anderen Seiten hätte dieser Vorfall nichts zu bedeuten; unter den obwaltenden Umständen darf man ihn nur aufrecht bedauern. Von Walter scheint es sonderbar, daß er die Katastrophe nicht vermieden, was leicht gewesen wäre, wenn er sich in den Vorlesungen verschiedener Randbemerkungen enthalten hätte. Man will allerdings behaupten, daß für Walter Charkow stets das Ideal einer Universität gewesen, und daß er sich immer darin gewünscht hätte. — Der „Kaukas“ erzählt viel von den Erfolgen der russischen Bibelgesellschaft. Der Agent der russischen Bibelgesellschaft Otto Borchhammer, hat eine Buchhandlung in Tiflis eröffnet; er kann nicht genug die Fortschritte der Bibelverbreitung im Kaukasus rühmen. Vom März bis jetzt hat man in Tiflis allein 3000 Bibeln verkauft (in russischer und kirchenslawonischer Sprache). In Kutais sind 250 Exemplare abgesetzt worden und in den anderen Städten nach Verhältnis. Am meisten werden die Bibeln von den Soldaten gekauft: in zwei Stunden nahmen sie im Lager bei Kutais allein nicht weniger, als 50 Exemplare. — Von Wilna hört man, daß der Generalstatthalter die Lage der Jraeliten in Litthauen verbessern will und dazu eine Kommission bereits niedergesetzt hat. — Zu bewundern ist der Eifer, welchen der äußerst thätige Generalpolizeitrefektor von Petersburg, General-Adjutant Trepow, seinen Untergebenen einflößen versteht. Er sucht sie ihnen einzufächeln, daß sie zur Sicherheit und Wohlfahrt der Einwohner da sind — ein in der russischen Bürokratie noch nie mit solcher Schärfe geleiteter Grundsatz. So geschah es, daß schon zwei Mal die betreffenden Stadtpolizeigebanten sich zum Opfer drachten, um willkürliche Pferde aufzuhalten und größeres Unglück zu verhindern. Der Generalpolizeidirektor bietet dann seinen ganzen Kredit auf, um die pflichttreuen Stadtpolizeigebanten für ihre Angehörigen zu entschädigen. Die „Moskowsische Zeitung“ wundert sich, daß die „Heldentaten“ der petersburger Stadtpolizeigebanten kein Ende nehmen. Eine Pflicht, die mit Aufopferung des Lebens verbunden, so zu ironisieren, das ist für den Moskowitismus mehr als bezeichnend. — Der Generalstatthalter von Litthauen Potapoff, welcher sich um Organisation und Beruhigung seines Gebietes auf das Angelegenheitlich bemüht, hatte durch einen Befehl vom 26. März angeordnet, daß der Territorialbesitz der Bauern auf das gesetzliche Maß, d. h. auf Grundlage der altmännigen Dotation, zurückgeführt werden sollte. Dieser Befehl ist mehrfach eingehakt und die Herausgabe des rechtsmäßig Angelegenen angelegentlich betrieben worden. Jetzt werden die Bauern auflässig weil sie das unermäßig Angelegene nicht herausgeben wollen. Dadurch wird der Besitz solcher Grundherren, welche der Regierung treu geblieben, auch gefährdet, denn ebenso haben die Bauern unter Murawjews Schutze sich des Besten bemächtigt, und zweitens ist es höchst gefährlich, in einer so wichtigen Frage das Prinzip der Straflosigkeit Platz greifen zu lassen. Der polnischen Emigration ist das Dilemma nicht entgangen, in welchem die Regierung schwelbt, und sie hat einzelne Flugblätter in den Landesidiomen verbreiten lassen und darin bei neuem Aufstande den Bauern den wirklichen Besitz des nun faktisch innegehabten Territoriums zugesagt. Auch weisen die Flugblätter auf die Unfähigkeit des russischen Rechtszustandes, nach welchem morgen durch einen Befehl genommen werden kann, was heute durch einen Befehl verboten wird. Man sucht dabei die Befürchtung wachzurufen, daß den Bauern ein Mal ebenfalls auch das rechtmäßig Besessene abgeprochen werden könnte. Unfreiwillig ist die hier sich ergebende Verwicklung ernsthaft, und die polnische Emigration versteht sie wohl auszuweichen. Doch ist nicht Potapoff die Schuld davon zuzurechnen, (wie die moskowschen Russifizierer es wohl möchten), sondern nur die Politik der ehemaligen Statthalter zu beklagen, welche sich den Uebergriffen der Bauern ihrer Zeit nicht energisch genug widersetzen. — Ueber die Bewaffnung der Armee erfährt man, daß erst neuerdings die Gattung des Kleingewehrs ausgewählt worden, mit welchem zunächst nur die Garde versehen wird und daß die Gerüchte von einer Ausrüstung der Armee mit Hinterladern völlig ungegründet sei. Bei einzelnen Militäranstalten und Scharfschützenkompanien hat man Versuche mit verschiedenen Hinterladern angestellt, aber noch kein Regiment damit bewaffnet. Für die Garde sollen auch vorerst nur 40,000 Stück Gewehre angeschafft werden. Wenn jetzt erst diese bevorzugte Truppengattung zeitgemäß versorgt werden soll, wie lange wird es da noch mit der übrigen Armee dauern, ehe sie als kriegsbereit gelten darf! Diese Langsamkeit in Bezug auf die Hinterlader ist um so auffälliger, als ihre Anschaffung in der That schon vor zwei Jahren besprochen wurde, aber noch nicht zur Ausführung kam, weil man über das zu wählende System nicht sich zu einigen vermochte. — Die Taxen für telegraphische Depeschen waren bisher bei uns enorm. Dennoch hat das Telegraphenamt im vorigen Jahre über 2 Millionen Rubel eingebracht und in diesem Jahr gar gegen 12 Prozent mehr. Es ist hier immer schwerer der Idee Eingang zu verschaffen, daß Post und Telegraphen erfahrungsgemäß mehr einbringen, sobald die Taxen ermäßigt werden. — Für Petersburg soll eine neue tief eingreifende Maßregel angeordnet werden: die Abschaffung der Immobilien nach ihrer zeitgemäßen Bedeutung und ihre dem entsprechenden Besteuerung. Früher suchte man der Anschließlichkeit solcher Stände, die nicht zu den höheren gerechnet wurden, insofern Hindernisse zu bereiten, als deren Angehörige als Hausbesitzer eine ganz besondere Steuer zu entrichten hatten, wie für ein kaufmännisches Etablissement. Ob diese Extrasteuer weggelassen wird, wissen wir nicht. Jedenfalls ist die neue Abschaffung der Immobilien und ihre gleichmäßige zweckentsprechende Besteuerung durchaus zu empfehlen.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Aus Konstantinopel wird der „Ain. Biz.“ unterm 17. Oktober telegraphiert: „Besten fand zu Ehren der Kaiserin der Franzosen auf der Ebene von Beito. In Asien eine große Truppenparade statt. Der Sultan bot der Kaiserin den Arm und führte sie zu einem Pavillon von angereicherter Pracht. Der Kaiserin führte das Kommando über die 25,000 Mann, welche die Ehre hatten, die Revue zu passieren. Die Menschenmenge, die dem Schauspiel beizuwohnen, war ungeheuer. Am Abend strahlte der Bosphorus von Licht; auch das Lager von Unkar-Skelessi war prächtig illuminiert. Heute (Sonntag) begab sich die Kaiserin mit Gefolge in acht Salawagen zur Messe in die mit den französischen Farben geschmückte armenische Kirche und von dort in das festlich beflaggte Gebäude der französischen Botschaft, wo sie das Frühstück einnahm. Hier war reiches Schmück, unter einem Triumphbogen begrüßte der Gemeindevorstand den hohen Gast. Heute Abend großes Galadiner beim Sultan.“

Bukarest, 14. Okt. Die rumänische Regierung hat alle Behörden in den Drischastan am Donau-Ufer angewiesen, den Kaiser von Oesterreich auf seiner Durchreise nach Konstantinopel mit allen demselben gebührenden hohen Ehren zu empfangen. Der Minister Cagolniceanu bezieht sich an die Grenze nach Turno-Severin, um den Kaiser zu begrüßen.

— Die „Pressa“ berichtet von einer Uebelthat, die allgemeine Enttäuschung hervorruft. Ähnlich den unmenschlichen Torturen, die im vergangenen Jahre der berühmte General-Postdirektor Balceanu an Personen, die des Diebstahls an Poststücken verdächtig waren, ausübten ließ, hat jetzt wieder ein Unterpräfekt, Zafreanu, einen Landmann durch Eintreibung hölzerner Reile unter die Nägel und Anlegung von Dammschrauben gepeinigt, weil er verdächtig war, die Fenster eines Ladens eingeschlagen zu haben, und weil er

eine Schuld an den Pächter von Markuser nicht zahlen konnte oder wollte. Ueberdies wurde der Unglückliche mit Ketten zusammengeschlossen und 5 Tage hindurch in einem finsternen Kamine belassen. Gleich nach dem Bekanntwerden dieser abscheulichen That ist der Unterpräfekt Zafreanu verhaftet und vor Gericht gestellt worden.

Merkmal.

Newyork, 19. Okt. (Tel.) Die Mittheilung des „Herald“, daß der Präsident Grant mit einem Agenten des Hauses Rothchild in Betreff einer Anleihe verhandelt habe, wird demontirt. — Die Geistlichen der evangelischen Kirchen in Boston wollen den Vater Hyacinthe feierlich empfangen.

Vom Landtage.

Berlin, 19. Oktober. 6. Sitzung. (Schluß.)

Abg. Gneist (für die Vorlage): Wenn man sich hier auf die Erfahrungen aus der städtischen Verwaltung und auf die Grundzüge der Städteordnung von 1808 berufen hat, um hieraus Einwurfe gegen die Vorlage herzuleiten, so wird es sich doch zunächst um die Frage handeln, ob die Erfahrungen auf dem Gebiete der städtischen Verwaltung überhaupt auf den Kreis zu übertragen sind. Stadtverwaltung wie Kreisverwaltung stehen zwar beide auf denselben wirtschaftlichen und staatlichen Grundlagen und doch ist ihr Verhältnis ein völlig verschiedenes. Während in den Kommunen vorzugsweise die wirtschaftliche Seite der Verwaltung in den Vordergrund tritt, erscheint dieselbe in der Kreisverwaltung in der düstigen Gestalt. Der Kreis hat kein Vermögen; er besitzt nur Schulden, Schaaffen und freies Kapital. Am deutlichsten tritt der Unterschied in dem Vergleich der Ausgaben für Verwaltungszwecke in die Augen; eine Uebersicht aus dem Jahre 1897 giebt dieselben für die Ortsgemeinden auf 33 Millionen, für die Kreise auf 2,243,000 Thlr. an, eine Thatfache, die besser als alle Deduktionen beweist, daß der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Kommunalverwaltung bei uns in den Ortsgemeinden und nicht im Kreise liegt. Der Hauptmangel, der eine gedeihliche Entwicklung unserer Kreisverwaltung bisher unmöglich machte, war die lokale Zersplitterung der Gemeindeförderung und der damit im Zusammenhang stehende Partikularismus. Dieser Uebelstand hat mehr zu unserm jetzigen Stillstand beigetragen, als alle Mängel der Verwaltung, und Jeder, der diese Verhältnisse kennt, muß einsehen, daß mit ihnen unsere neue Selbstverwaltungs- und Gemeindegliederung auf die Dauer unvereinbar ist. Um zu einer gedeihlichen Selbstverwaltung zu gelangen, ist es dringend notwendig, diese kleinen Körper zu größeren Gemeinden zu centralisieren. Bisher war eine solche Vereinigung unmöglich, denn ihr standen die Existenz der Subsozialität und der Lehnsherrschaften, der Mangel eines gleichmäßigen Steuerfußes für die Ortsgemeinden, sowie eines geeigneten Organs der Einheit als unüberwindliche Hindernisse gegenüber. Diese Hindernisse hebt aber der vorliegende Entwurf vollständig auf; er beseitigt die Subsozialität, er schafft durch eine gesetzliche Union der Lasten eine gemeinsame Grundlage und konstituiert in der gewählten Vertretung der Steuerzahler das beste Organ der Einheit. Auf diesem Wege werden wir praktisch das Problem einer Schöpfung größerer Verbände, sogenannter Gesamtgemeinden, viel besser lösen, als wenn wir hier vom grünen Tische oder von der roten Bank aus die Zersplitterung mehrerer Gemeinden dekreten und ihnen den Titel Gesamtgemeinden zuerkennen, wie man Jemandem etwa den Titel „Exzellenz“ zuerkennt. Das Organ der 8000 Kreisvertreter wird an der Lösung des Problems mit der Sicherheit einer Maschine arbeiten, während wir mit unsern Dekreten auf den heftigsten Widerstand der Landgemeinden stoßen würden. Welche Opposition würden wir gegen die ganze Kreisordnung dadurch noch rufen, daß wir leicht belästigt mit den schwerstbelasteten Ortsgemeinden zusammenföppeln; man muß die Bägigkeit des Widerstandes kennen, den der Bauer leistet, wenn er plötzlich das Doppelte an Abgaben zahlen und — was noch schlimmer — sein Nachbar in der nächsten Gemeinde um die Hälfte erleichtert werden soll. Koburg und Gotha sind viel leichter in den Norddeutschen Bund zu bringen als mit einander zu vereinigen. Ein einziges Rezept giebt es freilich, die Aufgabe dennoch zu lösen, das ist — französisches Sabelregiment; ich zweifle aber, daß Sie dessen Anwendung empfehlen möchten. — So wie in den Kommunen die wirtschaftliche, so überwiegt in den Kreisen die polizeibürgerliche Verwaltung. Leider ist dieselbe bei uns durch die able Degeneration in Ortsobrigkeiten so herabgekommen, daß die Ausübung derselben nicht als eine Ehrenpflicht sondern als eine obdöse Last oder höchstens als ein lokales Interesse betrachtet wird. Die Vorlage hat den eben so praktisch als theoretisch richtigen Weg eingeschlagen, auch in diesen Zweigen der Verwaltung Ehrenämter einzuführen. Das Landratsbureau wurde freilich eben so gut, vielleicht noch akkurater verwaltet sein, wenn die Regierung zwischen Landrath und Gensdarm eine gewisse Zahl kleinerer Beamten mit einem Gehalt von 3 bis 400 Thlr. einsetzte — ich versichere Ihnen, der Jutrand zu diesen Stellen würde außerordentlich sein (Heiterkeit) — auf diesem Wege würde aber dem persönlichen Einfluß in doppeltem und dreifachem Maße die Thür geöffnet werden, und überdies ist es nicht mehr als billig, daß auch die Mitglieder der Landgemeinden denjenigen Theil an öffentlicher verantwortlicher Arbeit übernehmen, den in den Städten jeder Bürger zu tragen hat. Ein wichtiges Bedenken habe ich nur gegen die Bestimmung des Entwurfs, daß ein Landratsbezirk 5 bis 40 Quadratmeilen umfassen soll; ich fürchte, wenn für so ein großes Gebiet nur ein einziger höherer Polizeiverwaltungsbeamter vorhanden ist, daß dann der Gensdarm bald eine sehr erhabene Stellung einnehmen wird. Dem Einwurf, daß das Polizeiamt des Amtshauptmanns nicht genügt, sondern mit der Kommunalverwaltung verbunden werden müßte, kann ich mich nicht anschließen. Polizeidekretate lassen sich nicht durch gewählte Vertreter, sondern nur durch besonders dazu verordnete Beamte erledigen; der erhobene Vorwurf trifft deshalb nicht das Gesetz, sondern die Sache selbst. — Wie man beim Entwerfen eines Bildes zunächst die Konturen der einzelnen Gestalten mit Kohle zieht, um zu sehen, ob dieselben richtig angelegt und der Tendenz des Bildes entsprechend erscheinen, so hat uns die bisherige Generaldebatte in allgemeinen Zügen die Gestalt des großen und wichtigen Gesetzes skizziert, und ich habe daraus die Uebersetzung gewonnen, daß der Entwurf lebensfähig ist, wenn er auch noch bedeutender Korrekturen bedarf. Zu verlangen, daß eine Kreisordnung auf einen Wurf perfekt sein soll, heißt Unmögliches fordern; ein solches Gesetz kann nur beschloffen werden von einer Majorität, die dem Wahlsprüche Ulrich von Hutten folgt: Ich hab's gewagt! (Beifall rechts.)

Abg. Lasker: Der Hr. Vorredner stellte an die Spitze seiner Rede, die kommunale und die Polizei-Verwaltung dürfen nicht getrennt werden; im Laufe seiner Rede kam er dann aber zu dem Resultat, daß dies auf dem Lande absolut unmöglich sei und dort die beiden Verwaltungen getrennt werden müßten. Das ist ein Widerspruch, den ich mir nicht erklären kann. Ferner stellte er als einen der größten Vorzüge der Kreisordnung hin, daß sie eine Verwaltung nach den Gesetzen einleite. Soweit dieser Satz richtig ist, geht ich der Intention der Kreisordnung seine Anerkennung; doch muß ich gestehen, daß der damit gemachte Anfang sehr unglücklich ausgefallen ist, denn ich finde keine Stelle in derselben, wo sich die Polizeiwillkür ihrer Macht über die Gesetze nicht bedient und nicht die unbegrenzte Obedienz des Staates oder die Beamten vorgeföhren ist, mit denen der Staat jetzt die zentrale Gewalt theilen will. Das Gegentheil ist eine hässliche Angelegenheit, für die unsere Begeisterung nicht erwartet werden darf. (Heiterkeit.) Wir vertreten vielmehr das Prinzip des Anfangs-Gneist (Heiterkeit), daß die kommunalen Geschäfte mit den polizeilichen und Staatsgeschäften vereinigt werden müssen. Polizei heißt bei uns in Preußen Alles. Es giebt kein Gebiet, auf welchem nicht der Gedanke niedriger oder höherer Ordnung die Begleitung der Verwaltung spielt. (Heiterkeit.) Und nun, nachdem unsere ganze materiellen Lebensverhältnisse so in Polizei aufgelöst sind, da wollen Sie die Polizeifunktionen nicht der Kommune, sondern einem von dem Könige ernannten Beamten übertragen! Geben Sie damit der Verwaltung nicht den ärgsten Todesstoß? Wenn in fremden Ländern die Ernennung durch Könige erfolgt und die Beamten trotzdem gut wirken, so kommt das daher, weil dort diese Ernennung eine rein formale geworden ist. Das wird bei uns nicht eintreten. Setzt bei uns die Regierung die Beamten erst ein, so wird sie sie einsetzen, ob Sie sie wollen oder nicht. Zeugnis dafür ist das Befähigungsrecht der Stadträte, von dem die Regierung in der Konfliktzeit Gebrauch machte. Darin liegt der Unterschied zwischen unserm und dem Lande, dessen richtige Kennntnis wir zum großen Theil dem Vorredner verdanken. Das Amt der Selbstverwaltung muß erwachsen aus der Kommune und aus der Repräsentation. Der Vorredner meinte, man könne doch dieses von den Staatsfunktionen abzulösende Amt der Polizei nicht auf einen gewählten Vertreter, auf eine Mehrheit über-

tragen. Warum nicht? Haben wir nicht gewählte Bürgermeister und Stadträte, die sehr gut die Polizei wahrnehmen, da sie ja an allen auftretenden Fragen das höchste Interesse haben? Warum soll da immer der Staat anordnen, indem er einer Anzahl von Personen den Auftrag giebt, die doch auch nichts sind, als der Durchschnitt der Intelligenz. Man hat ferner gefordert, diese Beamten müßten unbesoldet sein und deshalb aus Kreisen genommen werden, wo eine Besoldung entbehrlich werden könne. Ich bin auch der Meinung, daß die Naturalleistung des Einzelnen im Interesse des Staates gemeinert werden muß; ja mir scheint ein Staat vor, wo der Militärdienst nicht die einzige Naturalleistung ist, sondern wo der Einzelne im Justizdienst, im Armen- und Wege-Wesen beschäftigt wird. (Heiterkeit rechts.) Mit Ihrem Vorschlag wollen Sie gewiß andeuten, daß heute die Zeit dazu noch nicht gekommen ist. Ich gebe das zu und halte deshalb das Unbesoldete nicht für das allein Richtige; man muß vielmehr ein Uebergangsstadium schaffen. Wenn man aber, wie der Herr Vorredner nach seiner Gewohnheit bloß die Antithese stellt: Wollen Sie lieber einen unbesoldeten Amtshauptmann oder einen Distriktskommissar mit 300 Thlr.? Dann hat man die Antwort schon; denn mit Distriktskommissarien werden wir nicht die ganze deutsche Bevölkerung beglücken wollen. Wir wollen keine Kreisordnung machen, in der der Kreis in Sektionen geschnitten wird und mit Polizei anfängt, sondern wünschen die Erfüllung des § 41 des Entwurfs. Wir gehen deshalb nach der Praxis des Lebens auch systematisch vor und fordern die Aufnahme der Grundzüge der Gemeindeordnung in die Kreisordnung. Denn der Sitz des Lebens in den 6 östlichen Provinzen liegt in der Leistungsfähigkeit der Gemeinden, welche unter diesem Namen und dem von Gutsbezern dort zerstreut sind und die Leichborne bilden, die jede Entwicklung eines frischen Gemeinlebens unmöglich machen. Ebenso giebt es kleine Gemeinden, die ihre Funktionen nicht erfüllen können. Wir fordern nun, daß überall da, wo eine einzelne Gemeinde ihre Funktionen nicht erfüllen kann, diese mit einer anderen oder einem angrenzenden Gute zusammengelegt wird. Die kommunalen Interessen müssen überall der Gemeinde erhalten und nicht in dem Kreise vertreten werden, weil die Gemeinde das demokratische und der Kreis das aristokratische Prinzip ist und letzterer nur mit subsidiären Verpflichtungen eintreten soll. Diese Zusammenlegung fordern wir, wo sie notwendig ist, sogar mit Zwang (Heiterkeit). Das ist nichts Unnatürliches, m. H.! Allein können die Güter ihre Verpflichtungen leisten, wenn die Arbeiter in den Armenverband aufgenommen werden (Wohl! rechts), allein können sie die Armenlast so wenig tragen wie die Schulleist. Sind die Gemeinden so zusammengelegt, dann werden sie eine gehörige Repräsentation geben und es werden sich selbst unter den Bürgern und Bauern Personen finden zur Uebernahme der Funktionen, die ihnen die Kreisordnung zuweisen will. Wir erkennen an, daß der Entwurf manche unserer Forderungen erfüllt; aber Besseres, als der gegenwärtige Zustand ist, giebt er nicht. Wir verhandeln gern mit Ihnen, aber das Mindeste, was wir fordern, ist, daß wir uns auf dem Standpunkt der heutigen Zeit erhalten. Fordern Sie nicht, daß wir Alles aufopfern; daß wir, indem wir das Prinzip wirklicher Gleichheit und Berechtigung wollen, die Interessentheilung auf dem Lande fördern sollen. Wenn Sie fürchten, in dem kleinen Grundbesitz unterzugehen, so wollen wir Sie gerne schenken, wir wollen Sie besonders wählen lassen, damit Sie nicht untergehen. (Heiterkeit.) Ihnen aber eine größere Zahl von Vertretern zu geben — quo jure? — Sie sagen, Sie verlieren viel. Wir kümmern uns darum nicht. Mit Staatsrechten können wir Ihnen keinen Ersatz leisten. Können Sie Geldentschädigungen dafür geltend machen, dann ließe sich darüber sprechen (Große Heiterkeit). Wir freuen uns, daß die Regierung uns eine Grundlage zur Verathung geboten hat; denn sie zwingt damit die liberale Seite, an dem Entwurf ihre Kraft zu probiren und mit positiven Vorschlägen vor das Land zu treten (Hörl!) Kommen wir nicht zu Stande, ist das, was wir und Sie (rechts) wollen, klar formuliert, dann wird das Land entscheiden können, was es haben will. (Sehr richtig.) Der Entwurf trägt die Spuren der Eile an sich, dennoch freue ich mich, daß er Gelegenheit zur Erörterung giebt. Deshalb sind wir aber auch gegen den Antrag des Abg. v. Foverbed, der den ganzen Entwurf in die Kommission verweisen will. — Wir, die wir im kommunalen Prinzip den demokratischen Grundfatz vertreten, können warten, denn wir haben das Bewußtsein, daß die Zeit für uns arbeitet. Wenn einige von uns die Wohlthaten dieses Grundfazes schon der Gegenwart zuwenden wollen, dann greifen Sie zu und stellen Sie nicht das als das Unüberwindliche, was noch nicht der Anfang dessen ist, was wir annehmen können, wenn wir dem Grundfatz wirklicher Gerechtigkeit Rechnung tragen wollen. Wenn Sie keine andere Konzeption fordern, als daß wir uns auf der Grundlage der heutigen Anschauung befinden, dann werden Sie uns bereit finden, anders aber nicht. (Bravo links.)

Nach der Rede Laskers beschließt das Haus, die Vorberathung bis Mittwoch 11 Uhr zu verlagern. Schluß 3 Uhr.

7. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 20. Oktober. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministerisch: Graf Eulenburg und Regierungs-Kommissar Perlmutter. Der Finanzminister hat eine Nachweisung über die Resultate der anderweitigen Verpachtung der 1869 pachtlos gewordenen Domänen-Vorwerke überreicht.

Die Vorberathung über die Kreisordnung wird fortgesetzt; es stehen noch 15 Redner auf der Liste.

Abg. v. Lattorf tritt für die Vorlage mit der Befangenheit eines homo novus ein, der mit der glänzenden Dialektik Gneist's und Lasker's nur mit Rücksicht auf die 20 Stunden zu konkurriren wagt, in den der Eindruck jener Präponderanz zu seinen Gunsten sich abgeschwächt haben wird. Die konservative Partei tritt opferfreudig, wie immer, auch für das neue Werk ein, das weder ein todgeborenes Kind noch auch ein nicht ernsthaft gemeintes Schlingelbild sein will, nicht mit süßsaurer Miene, sondern mit Mannesmut. Die Nothwendigkeit der Konzeption, welche die konservative Partei mit der Regierung anerkennt, wird nicht überall in gleicher Stärke empfunden. An manchen Stellen hat man keine Neigung, die alten Lehnsherrschaften aufzugeben. Daß der Landrath ihn bisher ernannte, war kein Unglück, doch mag immerhin diese Ernennung durch den Landrath der Wahl der Gemeinden weichen. Auch das Institut der gutherrlichen Polizei mag geopfert werden, ohne daß sie der Leichborne ist, als den der Abg. Lasker sie bezeichnete. Keinesfalls liegt es im germanischen Wesen, auf den Handel einzugehen, in der der Abg. Lasker für dies Opfer opferfreudig. Als Redner in Berlin händte, erhielten die Studierenden Aufschreiben: Scholem, nomine Brühl, commendat se venditoris vetusta vestimenta, und wenn der Mann kam, so verführte er, daß er die höchsten Preise zahlte. Redner kann sich nicht erinnern, daß er alte Kleider an ihn verkauft habe, ist aber durch die gestrige Proposition seiner Sinnungsgegenossen lebhaft an dies Geschäft gemahnt worden. (Beiden des Unwillens links.) Präsident v. Foverbed: Ich kann eine solche Parallelsierung eines Abgeordneten nicht in der Ordnung finden.) Nach einigen Bemerkungen gegen Gneist, Solger u. a. Vorredner schließt Hr. v. Lattorf unter dem Beifall seiner Freunde mit der Aufforderung an die Parteien des Hauses die Vorlage als das Feld zu wählen, auf dem ihre Kräfte sich messen mögen.

Abg. v. Foverbed (gegen die Vorlage und für seinen Antrag, sie an eine Kommission zu verweisen). Da der einzige Punkt in der eben gehörten Rede, auf den einzugehen einige Vernehmung vorlag, mir bereits durch den Hrn. Präsidenten abgehandelt ist, so gehe ich sofort auf meinen Antrag ein, der seinen Zweck erreicht hat, wenn die Parteien zu den Hauptfragen, die wir bezeichnen, Stellung genommen haben. Mit noch größerer Freude hat mich die Einstimmigkeit der liberalen Partei erfüllt und es gereicht mir zur innigen Genugthuung, daß wir Hand in Hand mit denen gehen werden, die in früherer Zeit so viel parlamentarische Kämpfe und Arbeiten mit uns getheilt haben. Wenn der Abg. Lasker an der „feierlichen“ Form unseres Antrages Anstoß nahm, so wird er zugeben, daß wir keine sonderliche Freude an solcher Feierlichkeit haben; wir müßten aber motiviren, weshalb die Vorberathung dieser Vorlage im ganzen Hause zu keinem gedeihlichen Ende gelangen könne. Daß zu einer gründlichen Durchberathung des ganzen Entwurfs die Kommission der geeigneteren Ort ist, hat auch der Antrag Lasker gezeigt, wenn er auch nur die schwierigeren Punkte an die Kommission verweisen will. Wir meinen, wenn die wichtigeren Punkte an die Kommission gehen, dann kann sie auch gleich die einfacheren mitnehmen, sonst wird das Haus oft fortbistituten, ohne zu wissen, wie die Kommission die betreffenden Sachen erledigt. — Was den ersten Punkt unseres Antrages betrifft, so ist darin allerdings das Prinzip des allgemeinen gleichen Wahlrechtes auch für die Gemeindeglieder enthalten, wenigstens nicht ohne Einschränkung. M. H., so offen und frei wir auch dieses Prinzip für den Staat anerkennen, so sehr wir uns freuen, daß dasselbe in dem Norddeutschen Bunde seine Geltung gefunden hat, und so sehr wir wünschen, daß es diese Geltung auch für die Zu-

sammensetzung des preussischen Abgeordnetenhauses finde, so meinen wir doch, daß es, für den jetzigen Augenblick wenigstens, verfehlt wäre, auch die Gemeindevahlen nach diesem Prinzip zu regeln. Denn die fluktuierende Bevölkerung wird sich nach dem neuen Gewerbesystem vermehren und nur die in der Gemeinde sesshaften Personen, die wirklich in den Gemeindefällen beitragen, dürfen über die Geschicke der Gemeinden entscheiden. In den großen Städten trägt jeder Einzelne durch die Wahl- und Schatzsteuer in der That zu den Gemeindefällen bei, hier ist also ein Ausschluß von dem Wahlrecht nicht angezeigt. Was die unglückliche Einrichtung eines Staatsauschusses betrifft, so mag ein solcher vielleicht da am Platze sein, wo mehrere Städte zu einem Kreisverbande zusammengezogen werden; für die größeren Städte aber bringt er, neben Magistrat und Stadtverordneten gestellt, eine ganz unnötige Vermischung der Verwaltung mit sich. Durch eine solche unnötige Häufung der Behörden wird gerade die Selbstregierung erschwert. Dem Abg. Solger danke ich für die treffende Darstellung der Verhältnisse in vielen ländlichen Kreisen, ebenso auch für die Nachweisung des circulus vitiosus, wenn mittelbar der Landrath die Abgeordneten zum Kreistage ernannt. Der Entwurf schwächt also die Uebermacht des Landraths nicht, vielmehr dehnt er sie durch den Kreistage neu ertheilte Funktionen noch aus. Wie aber der Abg. Solger aus diesen Ansichten heraus plötzlich einen salto mortale schlug und sich auf die Höhe der objektiven Anschauung (Zustimmung), und die Annahme des Entwurfs empfehlen kann, das verstehe ich nicht (Zustimmung). Mit den Abg. v. Bruch und v. Wedell wünsche ich gleichfalls die Amtsbezirke in solcher Größe hergestellt zu sehen, daß die künftige Gemeindevorstellung daran Lehren könne. Ebenso habe ich in Betreff der Kosten, die vom Staatsfiskus auf die Kommunen übergehen werden, es mit Freuden begrüßt, daß Mitglieder der Kreise hervorhoben, daß der Fiskus diese Opfer auch fernher zu tragen hat. Auch ist die Befolgung der Stellvertreter der Amtshauptleute durch den Kreis nicht zu rechtfertigen. Diese Kosten muß der Staat tragen, und wenn der Minister des Innern sich sagen muß, daß jeder Stellvertreter dem Finanzminister größere Ausgaben macht, so wird er etwas vorsichtig werden, und der Finanzminister wird ihm darin nachhelfen. Jetzt betrachtet letzterer diese Verhandlungen föhlt bis ans Herz hinan, das wird sich dann ändern (Heiterkeit). Hr. v. Kardorff hat meiner Partei einen der härtesten Vorwürfe gemacht, den er hat, nämlich den der Konsequenz. Es haben sich allerdings Parteien gebildet, die mit einem gewissen Fanatismus die Inkonsequenz betreiben, wir können daher diesen Vorwurf dankbar akzeptieren (Heiterkeit). Er wirft uns auch Pessimismus vor. Versteht er darunter das Gefühl, daß wir von der gegenwärtigen Regierung wenig Gedeißliches erwarten, so ist das allerdings richtig. (Zustimmung links.) Er sieht in unserem Antrage eine revolutionäre Umgestaltung. Aber unser Antrag will doch nur das herstellen, was schon durch die Gesetzgebung von 1850 geboten wurde, und wenn Manteuffel und Westphalen Revolutionäre sind, dann können auch wir uns diesen Vorwurf gefallen lassen. — Abg. Miquelbach gehört zu der historischen Schule der Politiker (Heiterkeit), und weist uns nach, daß, da vor 600 Jahren die und die Provinz mit dem Schwerte erobert worden, heute dort eine gedeißliche Kreis- und Gemeindeverwaltung einzuführen unmöglich wäre. (Heiterkeit.) Aber heute haben wir dort weder Eroberer noch Eroberte; ich möchte ihn daher an seinen großen Landsmann Stein verweisen, der, wenn er heute lebte, jedenfalls auf dieser Seite des Hauses (links) seinen Platz haben würde. (Heiterkeit rechts, Zustimmung links.) — Bei dem Abg. Kneist war ich geraume Zeit über das, worauf er eigentlich hinauswollte, in Zweifel. Ich habe ihn Anfangs mit Respekt zugehört, aber bald zeigte sich, daß Vieles von dem, was er in ungewöhnlichem Gewande vortrug, ins gemeine Deutsch übersezt nicht neu und später, daß Vieles einfach falsch war. (Heiterkeit.) Er nennt diesen Entwurf großartig, weil er einen festen Steuerfuß einführt. Aber einen Steuerfuß, sogar einen nicht zu ungerecht vertheilten, haben wir auch früher gehabt, und einen unbedingt festen kennt auch der Entwurf nicht. Er meint, hier würde jetzt eine Kreisvertretung auf Grundlage der Besteuerung eingeführt; ja, m. H., die frühere Vertretung basirte auch darauf, es kommt nur darauf an, ob die hier konstituirte Vertretung eine verbesserte ist, und in dieser Hinsicht hat schon Hr. Vasker ausgeführt, daß die Kreisvertretung nicht nach Maßgabe der Besteuerung erfolgt. Hr. Kneist zweifelt, ob man die geeigneten Persönlichkeiten zur Uebernahme der Aemter finden werde. Sie werden sich finden, wenn man sie aus der Wahl hervorgehen läßt (Sehr richtig!). Eine Ernennung von Seiten des Königs aber und die spätere absolute Abhängigkeit von dem Willen des Ministers, das ist allerdings keine Stellung, zu der man sich drängen wird. Wenn Hr. Kneist schließlich behauptet, daß die Polizeiverwaltung nicht von gewählten Personen geführt werden könne, so verweise ich ihn auf die Thatsache, daß sowohl in andern Ländern, als auch in Preußen Polizeibeamte existiren, die durch Wahl ernannt sind. Was meine Differenzen mit den Herren Miquel und Vasker betrifft, so hoffe ich, daß wir zu einer Uebereinstimmung in der Weise gelangen werden, daß sie sich der meinigen anschließen werden. Hr. Miquel hält es für zweckmäßig, daß der Landrath dem Kreistage präsidire, weil derselbe ja die Exekutive habe und diese wichtiger sei, als die Legislative. Das ist richtig, aber weil er das Größere hat, braucht ihm doch nicht das Kleinere hinzugegeben werden, und gewiß entspricht es der Würde des Kreistages mehr, wenn derselbe sich selbst konstituiert und der Landrath nur die Stellung einnimmt, die ihm vermöge der königlichen Ernennung zukommt. Anders wäre das freilich, wenn der Kreis den Landrath wählte. — Hr. Miquel wie Hr. Vasker sind geneigt, den Wahlverband des großen Grundbesitzes beizubehalten, obgleich sie das an und für sich für ein Uebel halten. Und doch hat sich Hr. Vasker sehr energisch gegen das Kongediren von Staatsrechten ausgesprochen. Diese Trennung der Wahlverbände ist denselben Einwürfen ausgesetzt, wie das Dreiklassen-Wahlsystem, das vom Ministerliche aus als das denkbar elendeste bezeichnet worden ist. Auch wird die Scheidung in besondere Wahlverbände nach dem Grundsteuerertrag noch eine spezielle Uebel Folge haben. In den östlichen Provinzen ist bekanntlich der große Grundbesitz mit Schulden überbürdet, und man wird daher durch die beabsichtigte Einrichtung ein künstliches Zusammenhalten der großen Güter schaffen, während das einzige wirtschaftlich richtige Heilmittel für die betreffenden Besitzer darin besteht, daß sie die eine Hälfte des Gutes verkaufen und die andere amelioren (Zustimmung). Der Herr Minister hat diesen Entwurf zunächst nur für die sechs östlichen Provinzen bestimmt, weil er geglaubt hat, er würde sonst noch mehr Opposition finden. Gleichzeitig erklärte er jedoch, die Einführung derselben auch in die übrigen Provinzen werde recht bald nachfolgen, und er ermahnte daher die Vertreter der letzteren, bei der gegenwärtigen Beratung sich das stets gegenwärtig zu halten. Ich kann mich dieser Warnung nur anschließen; ich warne sie, doch ja keinen einzigen Punkt zu übersehen, und dafür zu sorgen, daß die Kreisordnung so gut wie möglich werde. Taa res agitur, paris cum proxima ardet. — Der Herr Minister sagt, die Gemeinden hätten auch jetzt schon ein Bewußtsein ihrer Pflichten; allerdings, aber so, wie es vom Herrn Landrath befohlen und vom Herrn Gensdarmen exekutiert wird. In Bezug auf Posen will der Herr Minister warten, bis sich die Bewohner dieser Provinz aus warme Preußen erweisen. Wenn man ihnen aber immerfort mit Ausnahmebefreiungen kommt, die sie erbittern müssen, woher soll dann die Wärme für Preußen kommen? Er sagt, zu Amtshauptleuten könnten nur ganz zuverlässige Personen gebraucht werden. Aber „zuverlässig“ ist ein sehr vieldeutiges Wort und von einem Minister, der sich rühmt, daß es Jahre lang seine Hauptaufgabe gewesen ist, eine Partei niederzuhalten, muß die Absicht angenommen werden, die „zuverlässigen“ Amtshauptleute auch in ähnlichem Sinne, z. B. bei den nächsten Wahlen zu gebrauchen. (Zustimmung links.) Ich resumire mich dahin: so wie der Entwurf vorliegt, ist er für mich unannehmbar. Ich will mich bemühen, ihn sachlich so viel zu verbessern, als möglich. Wenn aber diese Änderungen nicht in gründlicher Weise vorgenommen werden, dann sage ich: lieber das alte Schlechte als das neue Schlechte, um so mehr, als das alte Schlechte eine längere Lebensdauer hat. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. v. Dieß (für die Vorlage): Wem soll das Erbe zufallen, das die Vorlage der Bureaukratie abnehmen will? Sicherlich dem, der den meisten Willen hat, öffentliche Pflichten zu übernehmen. Mit einer Kunstfertigkeit, die ich nicht erwartet habe, sind praktische Fragen zu Parteifragen gemacht, besonders von Herrn Vasker, der den Frieden, der in letzter Zeit zwischen den Parteien herrschte, nicht durch persönliche Angriffe hätte zerstören sollen. Als nächste Folge seiner Rede haben sich auf der äußersten Linken sofort Anxionsgefühle gezeigt. Und woher hat denn Hr. Vasker seine Kenntniss unserer ländlichen Verhältnisse? Mit welchem Recht bestreitet er die Lebens- und Leistungsfähigkeit der Gutsbezirke? Es ist durch Zahlen bewiesen, daß sie die von ihnen geforderten Leistungen vollkommen prästiren. Die Gutsbezirke genügen auch ihren Verpflichtungen für das Armen- und Schulwesen. Wir bringen dafür große Opfer und, wenn es sein muß, werden wir noch größere bringen. Will er, wenn er über un-

gleiche, einzelne Gutsbezirke begünstigende Veranlagung der Grundsteuer klagt, der Kommission Pflichtverfehlung zum Vorwurf machen, deren Mitglieder durch Handschlag vereidigt sind? (Zustimmung rechts.) Wegen seiner Ausführungen über den niedrigen Ertrag, den die Gebäudesteuer auf den Gutsbezirken abwerfe, verweise ich ihn einfach auf die gesetzlichen Bestimmungen, daß bei städtischen Gebäuden der Miethertrag der Steuerlage zu Grunde liegt, bei den Baulichkeiten auf Gütern aber ein bestimmtes Maximum nicht überschritten werden soll. Redner weicht in einigen Punkten von der Vorlage ab und macht von deren Modifikation seine Zustimmung abhängig, er geht dann ausführlich auf die einzelnen Bestimmungen, auf den jetzigen Vermögensorganismus, auf die Zusammenfassung der Regierungskollegien ein. Er verlangt unter Anderem von der Regierung einen großen Reorganisationsplan und zweifelt, daß die hierzu nöthigen sehr langwierigen Vorarbeiten schon beendet seien. Ein wenig habe ihn in dieser Beziehung der Minister des Innern gestern beruhigt. Redner will die Wahlen der Kreisbeamten, der Landräthe und Amtshauptleute aufrecht erhalten wissen.

Abg. Dr. Becker (gegen die Vorlage): Die vorliegende Kreisordnung soll in mehr oder weniger veränderter Form auch auf die westlichen und neuen Provinzen ausgedehnt werden. Schon gestern ist die Unmöglichkeit, dieselbe auf Westfalen anzuwenden zu machen, dargelegt worden. Aber das genügt nicht; wir müssen einfach sagen: wir nehmen diese Dinge dort nicht an; damit geben wir der Stimmung der dortigen Bevölkerung den richtigen Ausdruck. Westfalen fordert seit langen Jahren eine neue Gemeindeordnung, hauptsächlich, weil die alte Trennung des Gutes von der Gemeinde und den Ehrenamtenthalt, d. h. den leibhaftigen Amtshauptmann der Vorlage. Beide Dinge haben sich aber in Westfalen nicht machen lassen. Hr. v. Dieß will ich auf seine Entgegnung gegen die Behauptung des Abgeordneten Vasker, daß der kleine Grundbesitz mehr Grund- und Gebäudesteuer zahle, als der große, nur die eine Zahl entgegenhalten, daß mein Wahlkreis so viel Einkommensteuer zahlt als der ganze Regierungsbezirk Gumbinnen. Wenn uns Allen also die Kreisordnung bevorsteht, so können wir Westfalen zu derselben nur Ja sagen, wenn die Scheidung des Gutes von der Gemeinde und der Amtshauptmann beseitigt werden. (Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. Oktober.

— **Repräsentantenwahl.** Für die am 26. d. Mts. in der hiesigen jüdischen Gemeinde stattfindenden Neuwahl von 7 Repräsentanten hat sich — wie wir aus einem uns in Frankfurt zugelaufenen Programm ersehen — ein Wahlkomitee konstituiert, das einen Aufruf zu reger Betheiligung erläßt. Gezeichnet ist derselbe von den Herren B. H. Wsch, J. Blum, S. Calvary, Mor. Eichhorn, Adolph Kantrowitz. Der Aufruf betont besonders die Nothwendigkeit, den seit 1 1/2 Jahren verwaisten Rabbinerstuhl wieder mit einem Manne von reicher talmudischer und gründlicher allgemeiner Bildung zu besetzen, der zugleich für die Erhaltung des Friedens in der Gemeinde zu wirken habe, und stellt als weitere Bedingung für die Wahl der Gemeinde die größte Sparsamkeit in den Finanzen hin; die Verwaltung des Armenwesens, sowie der Krankenverpflegung und Beerdigungsanstalt soll auch fernherhin von der Gemeindeverwaltung getrennt bleiben. Mittwoch Abends hat bereits im Kolosseum eine ziemlich zahlreiche Versammlung behufs Besprechung über die Wahl der Repräsentanten stattgefunden.

— **Die „Królowa Polska“** ist nicht von Amiswegen suspendirt, wie der Krakauer „Kraj“ mittheilte. Der „Zyg. Kat.“ bestreitet, daß eine solche Anordnung von Seiten des Hrn. Erzbischofs Grafen Ledochowski getroffen worden sei. Es sei vielmehr ein wechselnder Gebrauch, monach in manchen Kirchen in der Vitanal an die Mutter Gottes die Aufrufung „Königin Polens“ beizubehalten, in manchen wegzulassen werde.

— **Polnischer Meeting.** Graf Severin Mielski erklärte unterm 18. Okt. einen Aufruf zu einem Schultage, welcher am 23. Nov. in Mielsk stattfinden soll. Die Tagesordnung umfaßt Besprechungen 1) über die Unterrichtssprache, 2) über die konfessionslose Schule, 3) über die Lehrergehälter und 4) über Schulpatrone und Schulpfektoren. Mit Rücksicht auf diese Einladung bedauert der „Dz. Pozn.“, daß die Stadt Posen nicht darauf bedacht gewesen ist, den ersten Schultag auf „großpolnischer Erde“ in ihren Mauern abzuhalten. Er stimmt warmstens dem Vorgehen des Grafen Mielski zu, hofft aber, daß auch die Polen in Posen, da ihnen nun einmal die Initiative vorweggenommen, wenigstens nicht als die letzten die Schulangelegenheit in den Kreis ihrer Beratungen ziehen werden.

— **Unser Elementarschulen** sind, wie wir bereits am vorigen Freitag mittheilten, nach Michaeli d. J. in der Weise umgeändert worden, daß die Trennung der Geschlechter, soweit es irgend möglich war, zur Durchführung gebracht worden ist. Dagegen haben am Montage viele Einwohner evangelischer Konfession auf St. Martin, Bäckerstraße u. s. w. eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, in welcher sie auf die mannigfachen Nachtheile hinweisen, welche ihren Töchtern, hauptsächlich zur Zeit strenger Winterkälte, dadurch erwachsen, daß dieselben von nun an täglich mehrmals den weiten Weg von dort bis zu der Mädchenschule auf der Kl. Gerberstraße zurücklegen müssen, während sie bisher die Schule auf St. Martin besuchten; mit Hinweis auf diese Nachtheile ersuchen sie den Magistrat, die evangelische Schule auf St. Martin zu belassen oder doch wenigstens die Mädchen von der Kl. Gerberstraße nach der Schule Nr. 6 (in dem Gebäude der alten Realschule) zurückzuverlegen.

— **An der Wärtisch-Posener Bahn** hat das Nichten des Holzwerkes für den provisorischen Personen-Bahnhof in der Nähe der Breslauer Chaussee vor Kurzem begonnen. Das Gebäude wird aus leichtem Schieferwerk gebaut.

— **Im Volksgartensaal** wird am nächsten Montage (den 25. d. M.) zum Besten der im Plauenischen Grunde Verunglückten von der Appoldischen Kapelle, für welche vor Kurzem mehrere tüchtige Kräfte neu engagirt sind, ein Sinfonie-Konzert veranstaltet. Von da ab werden die Sinfonie-Konzerte im Volksgartensaal wieder an jedem Montage stattfinden.

— **Ein ehrlicher Schuldner.** Vor einigen Tagen wurde ein Hausbesitzer am Alten Markte von einem alten Schuhmachermeister auf der Straße folgendermaßen angeredet: „Sie werden sich erinnern, daß ich vor dreißig Jahren in Ihrem Hause wohnte, und beim Verlassen der Wohnung Ihnen 2 Thaler schulbig blieb. Sie haben mich niemals deswegen gemahnt; aber ich habe diese Schuld nicht vergessen. Da sich meine Umstände seitdem gebessert haben, so zahle ich Ihnen hiermit die rückständigen zwei Thaler.“ Der Hausbesitzer mußte lange nachsinnen, bis er sich an diesen ausstehenden Posten erinnerte und wollte von Bezahlung der Schuld nichts wissen. Doch ließ der Meister nicht eher nach, in ihn zu dringen, bis er wenigstens 1 Thlr. angenommen hatte.

— **Birnbaum, 19. Okt.** Gestern hat hier unter dem Vorsitze des Superintendenten und Kreisinspektors, Hrn. Oberprediger Roegel eine Kreisversammlung der zur Diözese Birnbaum gehörigen Lehrer stattgefunden. An derselben theilnahmen sich 6 Pastoren und Schulinspektoren und 56 Lehrer, darunter 4 jüdische und 1 katholischer; ein evangelischer Lehrer war freiwillig als Gast erschienen. Die Konferenz wurde bald nach 10 Uhr mit der 4stimmigen Motte: „Allmächtiger, wir preisen dich“ den Schulz und einem von Herrn Vorsitzenden gehaltenen Gebete eröffnet. Darauf hielt zuerst Superintendent Roegel einen längeren Vortrag über das Kirchenlied, wies nach, wie der Kirchengesang schon bei dem Volke Israel besonders zu Davids Zeiten in hohen Ehren gestanden habe, wie ihn die christliche Kirche gepflegt hätte und wie er namentlich nach der Reformation bis auf unsere Zeiten zu einer Vollkommenheit gelangt sei, daß er mit Recht bei andern Nationen Verwunderung erzeuge. Nicht eines jeden Lehrers sei es daher, dahin in seiner Schule zu wirken, daß schon die garten Kinderscheren für das Kirchenlied erwärmt würden. Lehrer Labitzky aus Großdorf zeigte darauf mit einer Anzahl Kinder seiner zweiten Klasse, wie er den Choral einübte und legte namentlich einen großen Werth auf die vorher anzuwendenden Treffübungen. Diesem folgte ein Vortrag des Kantors Wagner über die Hauptregeln, welche der Lehrer beim Gesangsunterrichte zu beobachten habe. Ueber den praktischen Theil des Hrn. Labitzky entspann sich eine höchst lebhafteste Debatte, welche schließlich zu dessen Gunsten endete. Nach einer kurzen Pause hielt Rektor Pechner einen umfassenden Vortrag über den „naturgeschichtlichen Unterricht in der Volksschule“ und wies dabei nach, 1) was in die Naturgeschichte gehöre und 2) wie der Unterricht zu behandeln sei. Pastor Ricard aus Birke brachte zuletzt noch den Uebelstand zur Sprache, der dadurch entstände, wenn Schulkinder aus einer Parodie oder Schulgemeinde in die andere verzoßen, ohne sich gehörig ab- und anzumelden. Gegen 2 Uhr wurde die Konferenz mit Gebet und Gesang geschlossen. Sämtliche christliche Lehrer speisten darauf gemeinschaftlich Mittagbrod in Hoffmanns Hotel und blieben bis zum Abende vereint. Verschiedene Toaste, besonders auf St. H. den

Kronprinzen zu dessen Geburtstage, sowie auf den greisen Superintendenten Roegel erhoben die Tafelfreude.

— **a. Posen, 19. Okt.** Aus der hiesigen höheren Knabenlehrerschule, welche aus Sexta, Quinta und Quarta besteht, sind in der vorigen Woche 3 Quartaner in Posen im Mariengymnasium für die Tertia geprüft und in dieselbe als reif aufgenommen worden, ein Quartaner ließ sich als solcher prüfen und trat in die Quarta wieder ein. Die früher in Zeitungen veröffentlichten Befürchtungen, daß aus dieser Anstalt nicht viel werden wird, sind demnach nicht in Erfüllung gegangen, die Anstalt im Gegentheile kommt ihrem Ziele vollständig nach und es wird deshalb vielfach gewünscht, daß sie eine Tertia bekäme. Die Mittel hierzu sind aber in einer jüngst abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung schon zum dritten Male verjagt worden, weil die Stadtkasse nicht noch höher belastet werden könnte. In Folge dessen ist eine mit etwa 50 Unterschriften versehene Petition an den Magistrat gerichtet worden, in welcher derselbe ersucht wird, bei der tgl. Regierung über die Stadtverordneten Beschlüsse zu führen. Solche Vorkommnisse sind allerdings höchst bedauerlich, denn sie beweisen, wie wenig Zeug zur Selbstverwaltung noch in unseren Gemeinden vorhanden ist. Sie wissen nicht selbst mit einander fertig zu werden, sondern laufen bei jedem kleinen Zank zur Mama Regierung. — Am 17. d. M. fand im Gasteromskischen Saale die statutenmäßig festgesetzte vierteljährige Generalversammlung des hiesigen Vorshußvereines, behufs Rechnungslegung und Beschlußfassung über Erklärung einiger Mitglieder statt. Es erschienen zu der Versammlung wegen des Regenwetters im Ganzen nur ca. 30 Mitglieder. Der Verein ist im steten Wachsthum begriffen, gegenwärtig zählt derselbe schon 167 Mitglieder, der Mehrzahl dem Handwerkerstande angehörig, er hat sich also im Laufe des vergangenen Quartals um 12 Mitglieder vergrößert. Dem vom Rentanten gelegten Rechnungsabschluß entnehmen wir Folgendes: Der Verein hat seit Neujahr einen Umsatz rund 20,033 Thlr. gehabt; ausgießen wurden 17,026 Thlr., 12,029 Thlr. 9 Sgr sind zurückgezahlt, folglich stehen noch 4996 Thlr., 21 Sgr. aus. Derselben haben an Zinsen ergeben 300 Thlr. 19 Sgr. infl. 55 Thlr. im Voraus vereinnahmte Zinsen, also eigentliche Zinsen 245 Thlr. Die Betriebsmittel des Vereines bestehen aus einem Reservefonds von 69 Thlr., dem Guthaben der Mitglieder von 1481 Thlr. und 3316 Thlr. Vereinsschulden, also in Summa 4867 Thlr. Die Gläubiger erhalten an Zinsen 108 Thlr. 8 Sgr. sind im Voraus berichtigt, so daß von der Brutto-Einnahme von 245 Thlr. 144 Thlr. abgehen und ein Reingewinn von 100 Thlr. 12 Sgr. verbleibt, der bis jetzt für 963 dividendenberechtigte Thaler schon eine Dividende von 10% ergibt. Dieses Resultat ist um so überraschender, weil hierorts noch ein Vorshußverein besteht, dessen Mitglieder ausschließlich Polen sind, der mit 4 Neben-Rendanturen im Kreise fast doppelt so viel Geschäfte macht. Noch ist zu bemerken, daß Darlehen in der Höhe von 3 1/2 Thlr. bis zu 400 Thlr. verliehen worden sind. Zum Schluß wurden 4 Mitglieder als rückständige Zahler nach § 50 des Statuts vom Vereine ausgeschlossen.

— **Neustadt b. P., 19. Okt.** Wie bereits berichtet, sollte die hiesige Bürgermeisterversammlung schon am 1. d. Mts. stattfinden. Die Stadtverordneten haben jedoch in ihrer am 16. d. Mts. stattgehabten Sitzung beschlossen, die t. Regierung um Verlängerung der Frist anzufragen, um inzwischen Erklärungen über die sich gemeldeten Kandidaten — 27 Meldungen sind eingegangen — einziehen zu können. Die Väter der Stadt wollen mit aller Vorsicht zu Werke gehen. — Die Kartoffelernte liefert ein sehr erfreuliches Resultat, und sind die Knollen groß und gesund. Die Winterfaat bietet, begünstigt von der schönsten Witterung, einen höchst erfreulichen Anblick, und durch das liebliche Grün glaubt man sich ins Frühjahr versetzt. — Im Hopfenhandel ist es ruhig, nur Primawaare, von welcher jedoch nur noch ein kleiner Bestand vorhanden, bleibt gesucht. — Im Wollegeschäft entwickelt sich gegenwärtig mehr Leben. Gestern wurden hier mehrere 100 Zentner nach Berlin verladen; dagegen war das Geschäft in Rammwolle in diesem Jahre von keiner großen Bedeutung. — In unserer Nachbarstadt Neutomysel ist eine seit einer langen Reihe von Jahren bestehende Handlung in Firma G. S. Dampmann dem Konkurs verfallen, was große Sensation erregt hat.

— **Ratib, 19. Okt.** Der städtische Verordnete verurtheilte diebst. Gottlieb Marek wurde heute Nacht hier in Ratib, während derselbe einen Diebstahl an Feldfrüchten auszuüben versuchte, von dem Stadlmeister Schwarz ergriffen und von der Polizeibehörde per Transport an das tgl. Kreisgericht zu Wolfstein befördert. — In dem eine halbe Meile von hier entfernt gelegenen Dorfe Neu-Leka brach heute früh bei dem dortigen Wirthe Dravick Feuer aus, welches dessen mit Getreide gefüllte Scheune und einen Polstall total einäscherte. Das Getreide war nicht verbrannt und hat leider 10. Dravick beim Rettungsversuche desselben sehr lebensgefährliche Brandwunden davon getragen. Das Feuer soll, wie der Verunglückte selbst angiebt, durch eigene Fahrlässigkeit entstanden sein, indem der Derselbe bei Laternenbeleuchtung in der qu. Scheune Hechel geschnitten und während er mit Zurücklassung der Laterne auf der Tonne zur Fütterung einer Ziege sich eine kurze Weile davon entfernt hätte, das Feuer um sich griff. Bei Löschung des Feuers waren die Spritzen aus Ratib, Tarnowo und Gosecin thätig.

— **Rashtow, 19. Okt.** Gestern Morgen zwischen 6 und 7 Uhr löste ein heftiger Feuerchein einen großen Theil unserer Einwohner nach dem 1/2 Meile entfernten Strebzob. Es brannte daselbst ein herrschaftliches Dominihaus, zur Grafschaft Rashtow gehörig, in welchem vier Arbeiterfamilien ihren Wohnsitz gehabt. Nur der schleunigen und kräftigen Hilfe, wobei 2 Spritzen thätig gewesen, gelang es, die Nachbarhäuser bei dem starken Winde dem verzehrenden Elemente zu entreißen und den unteren Theil des brennenden Gebäudes zu erhalten. Der Brand wurde durch die 7 Jahr alte Agnes Karaschinska, Tochter eines in dem verbrannten Hause wohnenden Tagelöhners, angestiftet, welche mit einem brennenden Stück Kien der in einer Kammer befindlichen kleinen Quantität Kofschack zu nahe gekommen war und denselben angestekt hatte. Bei Löschung und Räummung der Brandstätte fand eine musterhafte Ordnung statt und zeigte sich die hiesige Feuerwehr als wohlgeübt und zweckmäßig eingerichtet. — Am 10. d. hat sich in unserer Stadt ein toller Hund gezeigt, der einen andern Hund geßien, doch ist es gelungen, beide Hunde zu erschießen. — In dem letzten Kreisblatte fordert das t. Bezirkskommando des 2. Bataillons (Strowo) 4. Posenschen Landwehr-Regiments Nr. 59 diejenigen pensionberechtigten Invaliden des diesseitigen Bezirks auf, welche bereits beim Ausscheiden aus dem aktiven Dienste resp. einer Invaliden-Kompagnie verstümmelt oder erblindet waren, und zwar durch den kriegl. Dienst und ohne eigenes Verschulden, sei es im Kriege oder im Frieden, und welche sich noch nicht im Genuße der im § 1 des Gesetzes vom 9. Februar 1867 festgesetzten Verarmungsgelde resp. Erbfindungsgelde befinden, sich binnen 14 Tagen unter Vorlegung aller in ihren Händen befindlichen Militärpapiere behufs ärztlicher Untersuchung bei dem t. Bezirks-Kommando in Strowo mündlich zu melden und sind die Gensdarmen des Kreises vom Hrn. Kreislandrath angewiesen, sich der Ermittlung von solchen Invaliden zu unterziehen und dieselben zur Anmeldung ihres Anspruchs aufzufordern. — Unsere Stadt gewinnt ein immer freundlicheres Aussehen und haben dazu die in diesem Jahre neu errichteten Gebäude, als auch die neue Pflasterung der frequentesten Straßen beigetragen. Das Dominihaus Rashtow, welches die Pflasterung auszuführen hat, dürfte indeß durch das allzulange Fortschreiten der Arbeiter nicht zu lange die Passage hemmen, die bei Wochenmärkten besonders fühlbar und bei dem Mangel von Straßenlaternen, deren Aufstellung wohl zeitgemäß sein möchte, an finsternen Abenden das Passiren der Straßen lebensgefährlich macht.

— **Snowracław, 17. Okt.** Die hiesige Polizeiverwaltung bringt mit Bezugnahme auf eine Amtsblattsverordnung der t. Regierung in Bromberg vom 13. Sept. 1838 die Feiertage der Sonn- und Festtage betreffend, in Erinnerung, daß an Sonn- und Feiertagen während der Stunden des Gottesdienstes von 9–12 Uhr Vormittags und von 2–4 Uhr Nachmittags aller bürgerliche Verkehr ruhen soll und während dieser Zeit die Käden und Geschäftsräume geschlossen bleiben müssen. — In einigen Orten unseres Kreises ist kürzlich die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen und es werden laut einer Verfügung des hiesigen Landrathsamtes die Vorstände jener Ortschaften angewiesen, den Verlauf der Seuche den Distrikts-Kommisariaten von 4 zu 4 Wochen anzuzeigen. In Kuzmierz Vorwerk ist der Mißbrand unter dem Rindvieh und in Witkowo und Wlany Dorf die Tollwuth unter den Hunden ausgebrochen war. In vielen Ortschaften des Kreises, in denen die Viehseuche ausgebrochen, ist diese vollständig erloschen und es wird nach Bekanntmachung des hiesigen Landrathsamtes das seiner Zeit aus Anlaß der in Wischewen, Kreis Thorn, ausgebrochenen Rinderpest von der t. Regierung in Bromberg erlassene Verbot, den Handel mit Rindvieh, Schafen und Schweinen innerhalb eines 5maligen Bezirks von Wischewen einzustellen, voraussichtlich nächste Woche aufgehoben werden. Der Handel mit Schweinen ist vom 21. Okt. d. J. ab freigegeben. — Hr. Michael Levy, in dessen Hause am 14. d. Mts. die Schmutzschafen gestohlen worden, sichert für den Nachweis des Verbleibs der gestohlenen Gegenstände eine Belohnung von 10 Thlrn. zu. — Auf einigen Gütern hiesiger Gegend sind in der letzten Zeit Ein-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Dieses kostbare Nahrungsmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von ½ Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. verkauft. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co in Berlin, 178. Friedrichsstr.; in Wien Freyung 6.; in Frankfurt a. M. 10. Roßmarkt; in Hamburg 41. Katharinenstraße; in Breslau bei S. G. Schwarz, Eduard Groß, Gustav Scholz; in Königsberg i. P. A. Kraaz, Bazar zur Rose; in Danzig, Albert Neumann; in Bromberg, S. Hirschberg, in Firma Julius Schottländer und in allen Städten bei Droguen-, Delikateßen- und Spezereihändlern.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Provinzial-Steuerdirektors zu Posen wird das unterzeichnete Hauptamt im Gasthause des Herrn Dr. Sachs zu Neustadt a. W. am 29. November c. von 9 Uhr Vor. bis 12 Uhr Mittags die in Neustadt a. W. belegenen fiskalischen Grundstücke, bestehend in:

- a) einem Speicher I. nebst Hofraum, von circa — Morgen 39 □ R.,
- b) einem Speicher II. nebst Hofraum, von circa — 29
- c) einer Landparzelle B. von — 78
- d) einer C. von — 119
- e) einer D. von — 111

mit Vorbehalt des höheren Aufschlages an den Meistbietenden zum Verkauf stellen.

Die Speicher I. und II., sowie die Parzellen B. und C. werden zuerst einzeln, d. h. jeder Speicher nebst dem dazu gehörenden Hofraum und jede Parzelle für sich besonders und demnachst auch zusammen zum Ausgabot gestellt werden. Die Parzelle D. dagegen wird lediglich für sich allein ausgeteilt werden.

Nur disponitionsfähige Personen werden zum Bieten zugelassen werden, welche vorher ihre Gebote und zwar:

- a) für den Speicher I. mit — 50 Thlr.
- b) — II. — 50
- c) — die Parzelle B. — 15
- d) — C. — 15
- e) für a, b, c und d mit zusammen. — 130 Thlr.

baar oder in Staatspapieren sicher stellen. Für die besonders zur Liquidation zu stellende Parzelle D. ist eine Bietungskauton von 5 Thlrn. zu erlegen.

Die näheren Verkaufsbedingungen können bei uns von heute ab während der Dienststunden eingesehen werden.

Auch sind wir erbötig, gegen Erstattung der Kopialien eine Abschrift der Lage und der Bedingungen zu verabfolgen.

Posen, den 16. Oktober 1869.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Die Hebestelle Cielmice auf der Kozmin-Boreter Provinzial-Gasse soll vom 1. Januar 1870 auf ein resp. auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden. Im Auftrage der königlichen Regierung habe ich zu diesem Zwecke einen Termin auf

Dienstag den 9. Nov. c.,
früh 10 Uhr,

im Landratsamte anberaumt, wozu Pacht-lustige eingeladen werden. Nur disponitions-fähige Personen, welche vorher eine Kauton von 100 Thaler baar oder in annehmbaren Papieren legen, können zum Bieten zugelassen werden. Die Liquidations- und Kontratsbedingungen können während der Büroausstunden im Landratsamte eingesehen werden.

Das Schauffeigeld wird bei Cielmice für 1 Meile entrichtet.

Posen, den 15. Oktober 1869.

Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Die Ueberlassung des alten Bettstroses aus circa 8000 Bagerellen und die Anfuhr des frischen Strohes pro 1870 — 1872 soll im Wege der öffentlichen Liquidation

Montag den 25. Okt. c.,
Vormittags 10 Uhr,

verbunden werden, wozu geeignete Unternehm-er mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen in unserm Geschäftslokal — Wallstraße Nr. 1 — zur Einsicht aus-liegen.

Posen, den 21. Oktober 1869.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Proklama.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf der den minorenen Geschwistern Palacz gehörigen Grundstücke Görezyn Nr. 13A, 50 u. 109, von denen das Erstere auf 7116 Thlr. 14 Sgr. 2 Pfg., das zweite auf 4218 Thlr. 5 Sgr. und das dritte auf 1681 Thlr. 16 Sgr. 8 Pfg. abgeschätzt ist, haben wir einen Termin

auf den 30. November c.,
Nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle in Görezyn vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Strauch anberaumt, zu welchem wir Käufer einladen.

Lage und Verkaufsbedingungen können in unserer Registratur, Bureau IIIc. eingesehen werden.

Posen, den 1. Oktober 1869.

Königliches Kreisgericht.

II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Unterhaltung der Steinschlaghammer für die Provinzial-Gasse des Schrimmer Baubezirks soll im Wege der Minusliquidation nach den einzelnen Aufsicht-Distrikten ver-geben werden, und habe ich dazu auf

Dienstag den 26. d. M.,
Vormittags 8 Uhr,

einen Termin im Rathhause zu Schrimm anberaumt, wozu Bietungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedin-gungen im Termine bekannt gemacht werden.

Posen, den 20. Oktober 1869.

Der Wasser-Bauinspektor

Schuster.

Ein massives Haus

mit einem Stodwerk, in der Kreisstadt Schroda an der Beyerstraße gelegen, ist sammt Ställen und Garten unter guten Be-dingungen zu verkaufen.

Das qu. Haus eignet sich ganz besonders zu einem Gasthause und Handlung. — Die darauf Reflektirenden wollen sich entweder persönlich oder schriftlich franco melden poste restante Trzemeszno, W. H.

Für Müller
beachtenswerth!

Eine Windmühle mit 2 Gängen, 1 Brett-mühle, mit hinlänglicher Wasserkraft, jährlich 200 starke Breittkölge und dazu ein Vorwerk von 135 Morgen Ader und Wiesen, ist für 300 Thlr. jährlich auf beliebige Zeit zu ver-pachten.

Näheres auf fr. Anfr. sub A. R. C. poste restante Rattowik.

Von einem zahlungsfähigen Dekonomen wird eine **Landwirth-schaft** von 4—600 Morg. in der Nähe einer größeren Stadt zu kaufen gesucht. Verkäufer belieben genaue Beschreibung zc. an die Exped. dieser Zeitung unter X. 99 einzusenden.

Eine im vollen Betriebe u. im besten Zustande befindliche **Delmühle**

in nächster Nähe Stettins ist besonderer Umstände halber unter günstigen Bedingungen sofort

zu verkaufen.

Alles Nähere erfährt man nach Angabe von Adressen sub D. 6899 in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin.

Verkauf einer Dampfmühle.

Die hiesige Dampfmühle, an der Oberschlesischen und Rechten Oder-Ufer-Eisenbahn, sowie an der Oder gelegen, mit 4 amerik. Gängen, 1 Spitzgang, 1 Schälgang, massiven Gebäuden, ausgezeichneten Räumlichkeiten und vollständigem Inventar, soll Behufs Ausein-anderlegung der gegenwärtigen Besitzer durch mich meistbietend verkauft werden, zu welchem Zwecke ich im Auftrage der Besitzer einen Termin auf

Montag, den 8. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau angelegt habe und Kauflustige hierzu einlade.

3 bis 4000 Thlr. Anzahlung sind erforderlich. Nähere Auskunft in meinem Bureau.

Oppeln, den 18. Oktober 1869.

Der königliche Rechts-Anwalt

Hohnhorst.

Geschäfts-Verkauf.

Mein hier seit 10 Jahren mit gutem Er-folge betriebenes, im besten Schwunge sich be-findendes Detail-Geschäft will ich Bezugs halber verkaufen. Dasselbe besteht meistentheils in Weißwaaren, Putzartikeln, Strumpf-waaren und noch diversen Damen-Artikeln. Zur Uebernahme ist ein Kapital von circa 3000 Thlr. erforderlich. Alles Nähere brief-lich auf Anfragen.

Görlik, den 20. Oktober 1869.

Louis Mossner.

Dominium Chraplewo bei Grin hat eine Fläche von ungefähr 400 Morgen Waldes zum Verkauf, der meiste Theil davon ist Birkenholz.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hieselbst, Broner-straße Nr. 4, im Kolosseum, ein **Wohl- und Vorkostgeschäft**, verbunden mit **koscherm Rauchfleischwaaren und Delikatessen**, errichtet habe. Ich habe mich bemüht, mir in diesen Branchen die besten Quellen zu verschaffen, und werde allen Ansprüchen genügen können. Indem ich Sie bei Bedarf in meinen Artikeln um Ihr geneigtes Wohlwollen bitte, zeichne Hochachtungsvoll

E. Kajkowski,

Wallstraße 65 und Ostrowel 21, empfiehlt beste ober-schlesische Steinkohlen, sowie **echte englische Schmiedestohlen**, deren Bestellungen auch die Herren C. Adam-ki, Breslauerstraße 9 und Wädemelster Eckert, Dominikanerstr. 2 annehmen.

Sperenberger Düngerghps offerirt billigt und bittet um möglichst früh-zeitige Ordres

Naumann Werner,
Wilhelmsstraße 18.

Stettiner
Portland-Cement
freisch in Original-Packung offerirt billigt
Rudolph Rabsilber,
Breitestraße 20.

Blumenzwiebeln,
echte Haarlemer und Berliner,

empfehle in vorzüglichster Qualität; Verzeichnisse gratis und franko. — Gleichzeitig empfehle mich zur Ausführung von **Gartenanlagen** und Anfertigung von **Gartenplänen** auf die geschmackvollste und sauberste Art.

Posen,

Königsstraße 15a.

Baumschule.

Alle Sorten edler Obstbäume, fruchttra-gende Sträucher, Alleeabäume, Bierge-hölze zu Part-Anlagen, starke verpflanzte Bäume, u. Topfgewächse empfiehlt billig Duss bei Bul.

Fuchs,
Kunstgärtner.

100 Schock

großes Weiß- und Blaukraut sind zu verkaufen in Zabitzowo bei Posen.

Ein Reitpferd verfassungshalber sofort zu verkaufen; zu erfragen Schützenstraße 3.

Dominium Lgów bei Zerkow hat 100 gesunde **Sammel** zu verkaufen.

Verkauf einer Dampfmühle.

Die hiesige Dampfmühle, an der Oberschlesischen und Rechten Oder-Ufer-Eisenbahn, sowie an der Oder gelegen, mit 4 amerik. Gängen, 1 Spitzgang, 1 Schälgang, massiven Gebäuden, ausgezeichneten Räumlichkeiten und vollständigem Inventar, soll Behufs Ausein-anderlegung der gegenwärtigen Besitzer durch mich meistbietend verkauft werden, zu welchem Zwecke ich im Auftrage der Besitzer einen Termin auf

Montag, den 8. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau angelegt habe und Kauflustige hierzu einlade.

3 bis 4000 Thlr. Anzahlung sind erforderlich. Nähere Auskunft in meinem Bureau.

Oppeln, den 18. Oktober 1869.

Der königliche Rechts-Anwalt

Hohnhorst.

Pensions-Anzeige.

In mein Pensionat können noch einige junge Mädchen aufgenommen werden. Nä-heres durch das Programm.

Helene From,

Vorsteherin der höheren Töchterschule zu Sagan.

Etwaige Anmeldungen erbitte ich St. Mar-tin Nr. 3, Parterre links.

A. Eichstedt, Tanz- u. Balletlehrer.

Stotterer

werden nach einer pädag. von mir selbst er-probten Methode in 14 Tagen geheilt.

Honorar erst nach erfolgter Heilung.

Fr. Götz in Posen,

Wilhelmsstraße 22.

Samuel Neufeld, Bronerstraße 4.

Gänzlicher Ausverkauf

der **Baumschulen**

zu Grabowiec und Samter.

Obst- und Nussbäumen, 30—40%, Biergehölze 50% unter Katalogs-preisen. Rechtzeitige Bestellungen effek-tuirt nach Möglichkeit.

Samter.
Gebr. Zweiger.

Obstbaum- und Bier-strauch-Anlagen

sind für einen Kunstgärtner zu verkaufen oder bei genügender Ration zu verpachten. Abdr. Samter, poste restante F. F. franco.

Blumenzwiebeln,
echte Haarlemer und Berliner,

empfehle in vorzüglichster Qualität; Verzeichnisse gratis und franko. — Gleichzeitig empfehle mich zur Ausführung von **Gartenanlagen** und Anfertigung von **Gartenplänen** auf die geschmackvollste und sauberste Art.

Posen,

Königsstraße 15a.

Baumschule.

Alle Sorten edler Obstbäume, fruchttra-gende Sträucher, Alleeabäume, Bierge-hölze zu Part-Anlagen, starke verpflanzte Bäume, u. Topfgewächse empfiehlt billig Duss bei Bul.

Fuchs,
Kunstgärtner.

100 Schock

großes Weiß- und Blaukraut sind zu verkaufen in Zabitzowo bei Posen.

Ein Reitpferd verfassungshalber sofort zu verkaufen; zu erfragen Schützenstraße 3.

Dominium Lgów bei Zerkow hat 100 gesunde **Sammel** zu verkaufen.



Bod-Auktion

zu **Sobbowik,**

Bahnhof Hohenstein bei Danzig.

Am Donnerstag den 28. Oktober c., Vormittags 11 Uhr,

follen

42 Vollblut-Rambouillet-Böcke,

24 Rambouillet-Negretti-Böcke,

17 Original-Negretti-Böcke

in öffentlicher Auktion verkauft werden.

Verzeichnisse über Abstammung und Minimalpreise werden auf Wunsch verschickt.

F. Hagen.

Nou-veautés zu Puß-

arbeiten empfehle in sehr großer Auswahl.

Max Heymann,

vorm. Z. Zadek & Co.,

5 Neuestraße 5.

Nouveautés in Damenpuß

empfehlen Geschw. Jablonski,

vorm. W. Zülzer, Alten Markt 55.

Die Nouveautés

der bevorstehenden Saison in

Seidenwaaren, Châles,

Kleiderstoffen aller Art,

Herbst- und Wintermänteln,

Pelzbezügen, Jacquets,

Jacken, Blousen, Baschliks,

fertigen Roben, Jupons,

sowie in allen zur Modewaaren

Branchen gehörenden Artikeln befin-

den sich am Lager.

Posen, Markt Nr. 63.

Robert Schmidt

(vorm. Anton Schmidt).

Baschlik-Mantelets,

Crinolins mit und ohne

Schleppe,

Tournurs,

Corsets,

Strumpf-Waaren,

Gesundheits-Jacken und

Hosen,

Wollene Gamaschen,

Leibbinden und

Kniwärmer,

Anstricker (Beinlängen),

Seelenwärmer,

Wollene Kragen und

Westen,

Herren-Kragen und

Shlipse,

Flanell- und gestrickte

Unterröcke,

Jupons

billigst in großer

Auswahl bei

S. Tucholski.

Wilhelmsstr. 10.

Auswärtige Aufträge wer-

den pünktlichst besorgt.

Baschlik-Mantelets,

Crinolins mit und ohne

Schleppe,

Tournurs,

Corsets,

Strumpf-Waaren,

Gesundheits-Jacken und

Hosen,

Wollene Gamaschen,

Leibbinden und

Kniwärmer,

Anstricker (Beinlängen),

Seelenwärmer,

Wollene Kragen und

Westen,

Herren-Kragen und

Shlipse,

Flanell- und gestrickte

Unterröcke,

Jupons

billigst in großer

Auswahl bei

S. Tucholski.

Wilhelmsstr. 10.

Auswärtige Aufträge wer-

den pünktlichst besorgt.

Baschlik-Mantelets,

Crinolins mit und ohne

Schleppe,

Tournurs,

Corsets,

Strumpf-Waaren,

Gesundheits-Jacken und

Hosen,

Wollene Gamaschen,

Leibbinden und

Kniwärmer,

Anstricker (Beinlängen),

Seelenwärmer,

Wollene Kragen und

Westen,

Herren-Kragen und

Shlipse,

Flanell- und gestrickte

Unterröcke,

Jupons

billigst in großer

Auswahl bei

S. Tucholski.

Wilhelmsstr. 10.

Produkte von
A. Benites & Co.
BUENOS AYRES.

La Plata Fleisch-Extract.
(Extractum Carnis Liebig)
General-Consignatär für den europäischen
Continent
J. A. DE MOT in Brüssel.
Analysirt und approbirt durch die Herren
Professoren
J. B. Depaire und Th. Jouret
in
Brüssel.
Mitglieder des obersten Sanitäts-Rathes in
Belgien.

Vollständige Reinheit und vorzügliche
Qualität garantirt. Vorthellhaft für Haus-
haltungen, Reisende, Marine, Restauratio-
nen, Hospitäler u. s. w.
Silberne Medaille. Altona 1869.
Ausserordentlich kräftigend
für Genesende, Kinder etc.

Die Unter-
schriften
obengenan-
ter Professoren
befinden
sich auf je-
dem Topf.

Der Prospectus
wird auf Verlan-
gen gratis verab-
folgt.

Eduard Stiller, Posen.
Haupt-Agent.

Attest.
Das **La Plata Fleisch-Extract** (Extractum carnis Liebig) der
Herren A. Benites & Co. in Buenos Ayres ist völlig unverfälscht, das Verhältniss
darin zwischen Wasser, verbrennlichen und unverbrennlichen Bestandtheilen ist
dasselbe als in dem der Fray-Bentos-Compagnie, und die nahrungsfähigen Stoffe
sind in ganz gleichem Verhältniss in beiden Extracten enthalten, mithin sind
also beide von gleicher Güte.
gez. **C. Himly**, Professor der Chemie an der Universität zu Kiel.

Detail-Preise: 1 engl. Pfd. Topf. 1/2 engl. Pfd. Topf. 1/4 engl. Pfd. Topf
à 1 Thlr. 3. 5 Sgr. à 1 Thlr. 1. 20 Sgr. à 27 1/2 Sgr.
1/2 engl. Pfd. Topf. à 15 Sgr.

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.
Thätige Agenten werden gesucht.

Kummerfeld'sche Seife à Stück 5 Sgr.
Enthält die nämlichen wirksamen Bestandtheile, wie das berühmte Kummerfeld'sche
Waschwasser und hat sich gegen Finnen, Sommersprossen und dergleichen Hautübel
vielfach bewährt.

Savon de Riz. Reismehlseife à Stück 3 Sgr.
Die Savon de Riz verdient wegen ihrer zweckmässigen Zusammensetzung, ihrer mil-
den, erweichenden und erfrischenden Wirkung auf die Haut, als eine wahre Schön-
heits-Seife allgemein anerkannt zu werden und empfiehlt sich namentlich für Kin-
der und Damen.
Commissionslager bei
C. W. Paulmann,
Wasserstrasse 4.

Ober-Ungarweine.
Meine in Ungarn persönlich von den Produ-
centen angekauften Weine habe erhalten und
empfehle solche zu den billigsten Engrospreisen.
A. Cichowicz.

AVIS.
Von diesjähriger 1869er Ernte
wirklich echter importirter
Havanna-Cigarren
empfinde ich direkt von Havanna per Schiff Hammonia die erste Sendung. Die Ci-
garren sind von guter milder Qualität und leichter Luftung.
H. L. Rennert, Unter den Linden 22, Berlin.

Ein Laden zu ver-
miethen Hôtel de France.
Gr. Gerberstr. 41 ist von Neujahr eine
große Remise zu vermieten.

Börse = Telegramme.
Berlin, den 21. Oktober 1869. (Wolf's telegr. Bureau.)
Not. v. 20. v. 19

Woggen, matt.	48 1/2	48 1/2	Woggenbörse: fest, wenig Geschäft.	61	59 1/2
Herbst	47 1/2	47 1/2	Wt. Pos. St. Alt. 61	196 1/2	197 1/2
Okt.-Nov.	47	47	Bombarden	137	137
Bräujahr	46	46	Pr. St. Schuldch. 78 1/2	81 1/2	81 1/2
Kanalliste:			Reue Pos. Pfandbr. 81 1/2	84 1/2	84 1/2
177 Wipfel.			Pos. Rentenbriefe 84 1/2	76 1/2	76 1/2
Stahl, still.			Russ. Banknoten 76 1/2	56 1/2	56 1/2
Herbst	12 1/2	12 1/2	Poln. Bq. Pfandbr. 56 1/2	77 1/2	77 1/2
Bräujahr	12 1/2	12 1/2	1860 Loose	51 1/2	51 1/2
Epiritus, matt.			Staliener	88 1/2	88 1/2
Herbst	15 1/2	15 1/2	Ameritaner	41 1/2	41 1/2
Okt.-Nov.	14 1/2	14 1/2	Rumänier	70 1/2	71 1/2
Bräujahr	15 1/2	15 1/2			
Kanalliste:					
nicht gemeldet.					

Stettin, den 21. Oktober 1869. (Marsch & Mars.)
Not. v. 20.

Weizen, unverändert.	66	65 1/2	Epiritus, matt.	15 1/2	15 1/2
Oktob.	66	65 1/2	Oktob.	14 1/2	14 1/2
Okt.-Nov.	65	65 1/2	Okt.-Nov.	15 1/2	15 1/2
Bräujahr	67	67	Bräujahr	15 1/2	15 1/2
Woggen, niedriger.			Stahl, matt.		
Oktob.	47	47 1/2	Oktob.	12 1/2	12 1/2
Okt.-Nov.	46	46 1/2	April-Mai 1870	12 1/2	12 1/2
Bräujahr	45 1/2	45 1/2			

Ein Hausflurladen mit Schaufenster ist
Alten Markt 40 unter guten Bedingungen
sogleich zu vermieten. Näheres daselbst.

Ein anst. möbl. Zimmer ist sogl. oder zum 1.
Nov. zu verm. Berlinerstr. 19, 3 Et. rechts.

Ein Arzt
ist dringendes Bedürfnis für
die Stadt Peiskretscham.

Ein Böttchergeselle, welcher mit der
Brauereiarbeit Bescheid weiß, findet sogleich
dauernde Beschäftigung in der
Sugger'schen Brauerei.

Rockarbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
W. Tuemann.

Ein Lehrling kann sogleich eintreten bei
R. Genselweit,
Uhrmacher.

Die Gärtner-Stelle in Golecin ist
belegt.

Ein j. Mann, ev. 23 Jahr, von Hause
aus Landwirth, praktisch wie theoretisch
gebildet, welcher jetzt sein Militär-Jahr
abgedient, gute Zeugnisse hat, deutsch und
polnisch spricht, sucht eine Stelle auf einem
mittelgroßen Gut, unter Disposition des
Prinzips. — Adressen an die Annoncen-
Expedition von Rudolph Mosse, Friedrichs-
straße 60, Berlin, sub M. 6907.

Wirklich reelles Heirathsgefuhr.
Ein evangelischer Beamter (Wittwer von 40
Jahren und 5 Kindern) mit 550 Thlr. Ein-
kommen in einer kleinen Stadt sucht aus
Mangel an Damenbekanntschaft eine Frau.
Jungfrauen oder kinderlose Wittwen mit eini-
gem Vermögen und angemessener Bildung
werden gebeten, unter Angabe ihres Alters
und ihrer Verhältnisse ihre Adresse franko an
H. T. in Roggen einzusenden. Strengste
Verschwiegenheit wird zugesichert.

In unterzeichnetem Verlage erschienen soeben in neuen, auf Grund der nord-
deutschen metrischen Maß- und Gewichtsordnung durchaus umgearbeiteten Auflagen:
Aufgaben zum Zifferrechnen
für Elementarschulen
von
Franz Kühn und Thomas Kunze,
Hauptlehrern in Breslau.
In 6 einzelnen Heften.

- Inhalt:
- I. 1) Das Rechnen im Zahlenraum von 1 — 100. 2) Die vier Spezies im unbegrenzten Zahlenraum.
 - II. 1) Reduciren. 2) Reduciren. 3) Die vier Spezies mit mehrfach benannten Zahlen. 4) Zehnerrechnung.
 - III. 1) Brüche. 2) Regel-de-tri ohne und mit Brüchen.
 - IV. 1) Aufmengesetzte Regel-de-tri. 2) Kettenrechnung. 3) Kapital- und Zinsrechnung.
 - V. 1) Rabattrechnung. 2) Gewinn- und Verlustrechnung. 3) Dezimalbruchrechnung.
 - VI. 1) Gesellschaftsrechnung. 2) Vermischungsrechnung. 3) Mängen, Flächen- und Körperberechnungen.
- Preis jedes Heftes in starkem Einband 1 1/2 Sgr.
Die Auflösungen hierzu in 6 einzelnen Heften à 2 Sgr.

Die Verfasser haben sich nicht mit einer bloßen Umrechnung der alten Maß- und Preisverhältnisse in die neuen begnügt, sie hielten es vielmehr für nützlich, zugleich in der inneren Anordnung, wie in der Vertheilung des Stoffes alle diejenigen Veränderungen und Verbesserungen vorzunehmen, die sich ihnen bei einem mehrjährigen Gebrauch der Hefte in der Praxis als zweckmäßig dargestellt haben. Den vier Spezies im unbegrenzten Zahlenraum sind Uebungen im Zahlengebiete von 1—100 vorangestellt; die Bruchrechnung, welche bisher hinter der Regel-de-tri stand, ist aus Gründen der neuen Methodik vor dieselbe gesetzt; der einfachen Regel-de-tri folgt gleich die zusammengesetzte, und dieser die verschiedenen Formen der Anwendung im bürgerlichen Leben als Kapitäl-, Zins-, Rabatt-, Gesellschafts- und Vermischungsrechnung. Neu hinzugefügt sind Aufgaben aus der Gewinn- und Verlust- und aus der Dezimalbruchrechnung. Letztere ist durch die Einführung des metrischen Maßes, das auf dem Dezimalsystem beruht, selbst in solchen Schulen unabwendbares Bedürfnis geworden, die seither diese Rechnungsart als außerhalb dieses Kreises liegend angesehen und daher unberücksichtigt gelassen haben. Um den Bezug dieser weitverbreiteten Rechen-Aufgaben und deren Vertheilung an die Kinder im Interesse eines geregelten Unterrichts den Herren Lehrern zu erleichtern, hat die Verlagshandlung die Einrichtung getroffen, daß für den ermäßigten Preis von einem Thaler 24 Exemplare der Aufgaben, auch in gemischter Wahl aus allen sechs Heften von jeder Buchhandlung bezogen werden können.

Bei Neu-Einführung der Rechenbücher gewährt die unterzeichnete Verlagshandlung, unter vorheriger direkter Verständigung, noch besondere Vortheile.

Breslau. Verlagshandlung **W. H. Gottl. Korn.**

Börse zu Posen
am 21. Oktober 1869.

Woggen. Posener 3 1/2 % alte Pfandbriefe — do. 4 % neue do. 81 1/2 Bd., do. Rentenbriefe 84 1/2 Bd., do. Provinzial-Bankaktien — do. 5 % Provinzial-Obligationen 98 1/2 Bd., poln. Banknoten 75 1/2 Bd.

[Amtlicher Bericht.] Roggen [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Herbst 43 1/2, Okt. 43 1/2, Okt.-Nov. 42 1/2, Nov.-Dez. 42 1/2, Dez.-Jan. —, Bräujahr 1870 42 1/2.

Epiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Haß) pr. Okt. 14 1/2, Novbr. 14 1/2, Dezbr. 14, April-Mai 1870 im Verbanke 14 1/2.

Woggen. [Privatbericht.] 3 1/2 % Preuß. Staatsanleihe 78 1/2 Bd., 4 % Pol. Pfandbr. 81 1/2 Bd., 3 1/2 % do. —, 4 % Pol. Rentenbr. 84 1/2 Bd., 4 1/2 % do. Prov. Bank 101 1/2 Bd., 4 % do. Realcredit —, 5 % do. Stadt-Oblig. —, 4 % Märk. Pos. Stammakt. 61 Bd., 4 % Berlin-Görl. do. —, 5 % Ital. Anleihe 52 Bd., 6 % Ameritan. do. (de 1882) 88 1/2 Bd., 5 % Eärl. do. (de 1866) 41 1/2 Bd., 5 % Oester.-franz. Staatsbahn —, 5 % do. Südbahn (Bomb.) —, 7 1/2 % Rumän. Eisen-Anl. 71 1/2 Bd.

Loose. Defferenche (1860) Loose 77 Bd.

[Privatbericht.] Wetter: regnerisch. **Roggen:** bei geringem Handel matter. pr. Okt. 43 1/2 Bd., 43 Bd., Okt.-Nov. 42 1/2 Bd., Br. u. Bd., 42 1/2 Bd., Nov.-Dez. 42 Bd., 42 Bd., Bräujahr 42 1/2 Bd., Br. u. Bd.

Epiritus: fest. pr. Oktbr. 14 1/2 — 11 1/2 — 1 1/2 Bd. u. Bd., Nov. 14 1/2 — 1 1/2 Bd. u. Bd., Dez. 14 Bd., Br. u. Bd., April-Mai 14 1/2 — 1 1/2 Bd. u. Bd.

Produkten-Börse.
Berlin, 20. Oktbr. Wind: WSW. Barometer: 27°. Thermometer: 70°. Witterung: trübe. — Die Stimmung für Roggen war heute

Wir erhielten zum alleinigen Debit:
Wilheimer, J.
Bergmeister 777 Morh
der Erziehung für ihr. Eltern.
10 Sgr.
Seher Rab von H. Benjamin
777
Ruffaphia m. Ueberlegung und Wörterbuch
zum Schulgebrauch. Beide Werke sind von
Autoritäten gut empfohlen.
H. J. Sussmann & Sohn,
Markt 80.

Annoncen jeder Art werden
von unterzeichnetem Bevoll-
mächtigten in alle Zeitungen al-
ler Länder zu Original-Preisen prompt
besorgt. Bei grösseren Aufträgen mit
üblichem Rabatt. Ueber jedes Inserat
wird der Beleg geliefert.
H. Engler's Annoncenbureau
in Leipzig.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie**
mit dem Herrn **Ray Michel** aus Kassel be-
ehren wir uns hierdurch statt jeder besonderen
Meldung ergebenst anzukündigen.
Ephraim Neustadt und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Neustadt,
Ray Michel,
Kassel.
Schrimm.

Die gestern Abend 1/8 Uhr erfolgte Ent-
bindung meiner lieben Frau **Marie** geb.
Graebe von einem kräftigen Knaben, befreit
ich mich statt jeder besonderen Meldung erge-
benst anzukündigen.
Posen, den 20. Oktober 1869.
Wiarda,
Premier-Lieutenant im 1. Niederschlesischen
Infanterie-Regiment Nr. 46.

Am 20. d. entschlief nach einem längeren
Leiden unsere geliebte Mutter, Groß- und
Schwiegermutter **Wittwe Dorothea Stren**
im Alter von 68 Jahren 6 Monaten. Die
Beerdigung findet Sonntag den 24. d. in
Raduhow bei Grabow statt.
Die betraübten Hinterbliebenen.

Volksgarten-Saal.
Heute Donnerstag den 21.
und Freitag den 22. Oktober
großes Konzert u. Vorstellung.
Erstes Auftreten
des Gefangs- und Charakter-Komikers Herrn
W. Richter aus Berlin.
Auftreten der Gesellschaft des Direktors
Mr. Charles Alfonso.
Auftreten der Solo-Tänzerin **Frä. Lucia.**
Auftreten der Soubrette **Frä. Helene.**
Entrée an der Kasse 5 Sgr. Kinder 1 1/2 Sgr.
Anfang 7 Uhr.
Tagesbillets à 3 Sgr. in den Konditoreien
des Herrn **R. Neugebauer.**

Morgen Freitag
zum ersten Male:
Jocco der brasilianische Affe.
Große komische Pantomime.
Emil Tauber.

Täglich frische
Engl. Auster à Dugend 25 Sgr.,
Holst. à Dugend 15 Sgr.
empfehl
Julius Buckow,
Th. Baldenius Söhne Nachf.,
Wein-Großhandlung.
Wilhelmsplatz 15.

Auf der Schneefuppe
heute Abend frische Kesselfurk, wozu erge-
benst einladet
Haentich.

Breslauer Keller.
Heute Donnerstag Wurstabendbrot.
Thiele.

Stettin, 20. Okt. [Amtlicher Bericht.] Wetter: regnig. Thermometer: + 8° R. Barometer: 27.9. Wind: SW. — Weizen stille, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. neuer 58 67 Rtt., bunter poln. 56—64 Rtt., ungar. 58—64 Rtt., 83 Pfd. gelber pr. Okt. 66 Rtt., 65½ Rtt., Okt.-Nov. do., Frühj. 67½—67 Rtt. — Roggen Anfangs fest, schließt ruhig, pr. 2000 Pfd. loco 46—48½ Rtt. Rtt., pr. Okt. 47½—½ Rtt., Okt.-Nov. 46½—½ Rtt., Frühjahr 46—45½ Rtt., Obd. u. R. — Gerste stille, pr. 1750 Pfd. loco oberbr. 42—44½ Rtt., schlef. 43 Rtt. — Hafer still, pr. 1300 Pfd. loco 26—28 Rtt., 47 Pfd. pr. Okt. 28½ Rtt., Frühjahr 27½ Rtt. Obd., pr. Mai-Juni 28 Rtt. Obd. — Erbsen ruhig, pr. 2250 Pfd. loco Butter: 53—54 Rtt., Rod. 55—57 Rtt., pr. Frühjahr Butter. 49 Rtt. Obd. — Deutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
56—65	45—60	36—42	20—27	53—56 Rtt.

Heu 10—17½ Sgr., Stroh 6—7½ Rtl., Kartoffeln 10—12 Rtl.
 Rübel behauptet, loco 12½ Rtl. Br., pr. Dkt. 12½ bz, 12½ Br., Dkt.-Nov. 12½ Br., Nov.-Dez. 12½ bz, Dez.-Jan. 12¼ bz, 12½ Br., April-Mai 12½ bz, Ob. u. Br. — Spiritus niedriger, loco ohne Faß 16, 15½, 1½, 2½ Rtl., mit Faß 15½ bz, pr. Dkt. 15½ bz u. Br., Dkt.-Nov. 15 Ob., Frühjahr 15½ Ob. — Angemeldet: 100 W. Weizen, 250 W. Roggen, 1000 Str. Rübel — Regulirungspreise: Weizen 66 Rtl., Roggen 47½ Rtl., Rübel 12½ Rtl., Spiritus 15½ Rtl. — Sering, (Scott. crown und full Brand loco 14½—½ Rtl. tr. bz, 14½—14½ Rtl. gefordert, pr. Dkt. 14½ tr. bz, pr. Febr. 14½ bz, Zölen Cronbrand 10 Rtl. tr. bz. — Petroleum loco 8½ Rtl. bz, pr. Dkt.-Nov. 8½ Br., Nov. 8½ bz, Nov.-Dez. 8½—½ bz, 8½ Br., Dez.-Jan. 8½ bz, Jan.-Febr. 8½ Rtl. Br. — Saeineeschmalz, ungar. 6½ Sgr. bz. — Syrup, Stärke 5 Rtl. bz.. 4½—½ Rtl. gef., Candis 3½—3½ Rtl. nach Qual. bz. — Cassia lignea 13 Sgr. tr. bz. — Blauholz, Domingo auf Lieferung ex Schiff Nordleye 2½ Rtl. bz, 2½ Rtl. gef. (Dkt.-8.)

Breslau, 20. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleefaat
 rotke unverändert fest, ordinär 10—11, mittel $11\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$, fein 13—14, hoch-
 fein 14 $\frac{1}{2}$ —15. Kleefaat weiße sehr fest, ordinär 13—15, mittel 17—19,
 fein 20—22, hochfein 23—25. — Roggen (p. 2000 Ffd.) unverändert, pr.
 Okt. 46 $\frac{1}{2}$ Br., Okt.-Novbr. 45 $\frac{1}{2}$ —45 $\frac{1}{2}$ bz., Nov.-Dez. 44 $\frac{1}{2}$ bz., April-Mai 44
 a $\frac{1}{2}$ bz. u. Bd. — Weizen höher, pr. Okt. 62 Br. — Gerste pr. Oktbr.
 47 Br. — Hafer pr. Okt. 42 $\frac{1}{2}$ Br., Frühjahr 43 Br. — Raps pr. Okt.
 114 Br. — Lupinen wenig beachtet, p. 90 Fbd. 44—50 Gr. — Rübsöl
 uigler, loco 12 $\frac{1}{2}$ Br., pr. Okt. 12 $\frac{1}{2}$ Br., Okt.-Nov u. Nov.-Dez. 12 $\frac{1}{2}$ Br.,
 r. Bd. Jan.-Jan. 12 $\frac{1}{2}$ Br., April-Mai 12 $\frac{1}{2}$ bz. u. Br. — Rapstuchen

Breslau, 20. Oktober. Die Börse eröffnete in schwankender Haltung, wurde jedoch bei Eintreffen besserer Wiener Kurse fest und fand ein recht lebhafter Umsatz in österreich. Kredit- und Lombarden statt. Bei den übrigen Spekulationspapieren, welche im Allgemeinen weniger beachtet waren, zeigte sich nur für Oberschlesische Eisenbahnaktien und Amerikaner Begehr. Per ult. fix: Oberschlesische A. u. C. 179½ bez. u. G., Rechte Ober- 90½ bez., Kofel 108½ bez., Lombarden 137 bez. u. Br., österreich. Währung 82½ bez., österreich. Kredit- 100¼-¾ bez. u. Gd., Amerikaner 88½ bez. u. Br. — Offiziell gekündigt: 500 Ctr. Rüddl und 500 Ctr. Rapstuch.

[Schlusskurs.] Oesterreichische Loose 1860 —. Minerva —. Schlesische Bank —. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 100½ B. Oberschlesische Prioritäten 72½ bz u B. do. do. 81½ B. do. Lit. F. 89 B. do. Lit. G. 85 bz u B. Rechte Ober- u. d. Unter- u. d. Bahn-St. Prioritäten —. Breslau-Schweib. Freib. 11½ B. Oberschlesische Lit. A. u. O. 179½ bz u B. Lit. B. —. Rechte Ober- u. d. Unter-

Berlin, 20. Oktober. Die Börse eröffnete auf sehr schlechte Ausdehnung. Auch Italiener waren zu etwas niedrigerem Preise ziemlich waren fest, die Kurse gegen gestern wenig verändert, das Geschäft aber ger einziges Papier zu erwähnen, nur Disconto-Kommandit-Antheile und Darm ohne Leben. Oesterreichische matt und mehrfach niedriger. Von russischen briefe. — Prioritäten still und wenig verändert, russische zum Theil etwas

Berlin, den 20. October 1869.

Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	95½	Ⓒ
	1850	5	1018 5.

Staats-Schuld.	1850	4	103	b ₃
do.	1854, 55, A.	4	92	b ₃
do.	1857	4	92	b ₃
do.	1859	4	92	b ₃
do.	1856	4	92	b ₃
do.	1864	4	92	b ₃
do.	1867 A. B. D. C.	4	92	b ₃
do.	1850, 52 conv.	4	84	b ₃
do.	1853	4	82	b ₃
do.	1862	4	82	b ₃
do.	1868 A.	4	82	b ₃
Staats-Schuldtheile		3	78	b ₃
Präm. St. Anl. 1855		8	115	b ₃
Rurh. 40 Thlr. Obl.		—	57	⊗
Rur- u. Reum. Schld.		8	79	b ₃
Oberrheinbahn-Obl.		4	88	⊗
Berl. Stadtoblig.		5	100	b ₃
do.	do.	4	91	b ₃
do.	do.	3	70	b ₃
Berl. Bodf. Obl.		5	99	b ₃
Berliner		4	89	b ₃
Rur- u. Reum.		3	72	⊗
do.	do.	4	80	b ₃
Preussische		3	71	b ₃
do.	do.	4	78	b ₃
do.	do.	4	86	b ₃
Bannmerische		3	70	b ₃
do.	do.	4	80	b ₃
Sosensche		4	—	—
do.	do.	3	—	—
do.	do.	4	81	b ₃
do.	do.	4	81	⊗
Sächsisch.		3	—	—
Schlesische		3	—	—
do. Lit. A.		4	—	—
do.	do.	4	—	—
do.	do.	4	—	—
Westpreussische		3	70	b ₃
do.	do.	4	78	b ₃
do.	do.	4	—	—
do.	do.	4	85	b ₃
Rur- u. Reum.		4	86	b ₃
Bannmerische		4	87	⊗
Sosensche		4	84	b ₃
Preussische		4	84	b ₃
Rhein. Westf.		4	88	b ₃
Sächsisch.		4	87	b ₃
Schlesische		4	86	b ₃
Preuss. Hyp. Cert.		4	100	b ₃
Hyp. Cert.		4	86	b ₃
Preuss. Hyp. (Genfel)		4	86	b ₃

Handbrie

Rentenbriefe

第 三 十 三 章

begehrt, pr. Str. 68—71 Sgr. — Feinkuchen fest, pr. Str. 88—90 Sgr.
— Spiritus mather, loco 14 $\frac{1}{2}$ —19 $\frac{1}{4}$ bz. u. Br. 14 $\frac{1}{2}$ Sd., mit leihw.
Geb. 14 $\frac{1}{2}$ bz., pr. Dtl. 14 $\frac{1}{2}$ $\frac{2}{3}$ bz. u. Sd., Okt.-Nov. 14 $\frac{1}{2}$ Br., Nov.-Dez.
14 $\frac{1}{2}$ Br., April-Mai 14 $\frac{1}{2}$ Br., Mai-Juni 14 $\frac{1}{2}$ bz. — Sink ohne Umfag.
Die Börsen-Kommission. (Bresl. Fhds.-Bl.)

Wien, 20. Oktober, Nachm. 1 Uhr. Regen. Weizen matt, hiesiger loco 6, 15, fremder loco 6, 10, pr. Novbr. 6, 6½, pr. März 6, 9, pr. Mai 6, 11. Roggen niedriger, loco 5, 15, pr. Novbr. 5, 5, pr. März 5, 5½, pr. Mai 5, 6. Rüböl flau, loco 13½, pr. Okt. 13½, pr. Mai 13½. 9 Uhr 11½. Spiritus loco 20½.

Breslau, 20. Dkt., Nachm. Lebhaft. Spiritus 8000 % Tr. 14 $\frac{1}{2}$.
 Roggen pr. Dkt. 46 $\frac{1}{2}$, pr. Dtkbr. Nov. 45 $\frac{1}{2}$, pr. Nov.-Dez. 44 $\frac{1}{2}$, pr. Brühl.
 44 $\frac{1}{2}$. Rüböl pr. Dtkbr. 12 $\frac{1}{2}$, pr. Dtkbr. 12 $\frac{1}{2}$. Raps fest. Sinkt stille.
Bremen, 20. Dtkbr. Petroleum, Standard white, loto 7 $\frac{3}{4}$ a 7 $\frac{1}{2}$.

Hamburg, 20. Dtt., Nachm. Getreidemarkt. Weizen und
 Roggen loco sehr febt, ab Auswärts fester, auf Termine febt. Weizen
 pr. Dtt. 5400 Pfbd. netto 118 Bantothaler Br., 117 Sh., pr. Dtt.-Nov.
 115 Br., 114 Gd., pr. April-Mai 116 Br., 115 Gd. Roggen pr.
 Dtt. 5000 Pfbd. Brutto 82 Br., 81 Gd., pr. Dtt.-Nov. 82 Br., 81
 Gd., pr. April-Mai 81 Br., 80½ Gd. Hafer ruhig. Rübel febt, loco
 26½, pr. Dtt. 26½, pr. Mai 26. Spiritus flau, loco 21½, pr. Dtt.
 21½, pr. Nov. 21, pr. Frühljahr 20½. Kaffee ftille. Sink leblos. Pe-
 troleum matt, loco 16 a 16½, pr. Dtt. 16, pr. Novbr.-Dez. 16½. —
 Wetter freundlich und mild

London, 20. Okt. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 14,530, Gerste 5840, Hafer 11,220 Quarters. Für Weizen feste Haltung. — Wetter kalt.

London, 20. Oktbr. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Schwacher Marktbesuch. Kleines Weizengeschäft bei sehr fester Haltung. Verkäufen versuchten höhere Preise zu erzielen. Gerste sehr fest bei unveränderten Preisen. Hafer mehr gefragt, eher theurer. Wehl fest, ruhig.

Liverpool 20. Okt. Mitt. (Von Springmann & Co.) Baum-
wolle: 12,000 Ballen Umsag. Anziehend. Middling Orleans 12 $\frac{1}{2}$, midd-
ling Amerikanische 12 $\frac{1}{2}$, fair Dhollerah 9 $\frac{1}{2}$, middling fair Dhollerah 8 $\frac{1}{2}$, good
middling Dhollerah 8 $\frac{1}{2}$, fair Bengal 7 $\frac{1}{2}$. New fair Domra 9 $\frac{1}{2}$, Pernam
12 $\frac{1}{2}$, Surra 9 $\frac{1}{2}$, Coontische 12 $\frac{1}{2}$, Amerik. Noobr. Dearb. Vershöffnung 11 $\frac{1}{2}$.

Paris, 20. Oktbr., Nachmitt. Rüssel pr. Oktbr. 101, 25, pr. Jan.
April 101, 50, pr. Mai-Aug. 102, 00. Rehl pr. Oktbr. 58, 00, pr.
Nov.-Febr. 58, 75, pr. Mai-Aug. 59, 50. Spiritus pr. Oktbr. 62, 50
— Wetter kalt.

Am 18. Okt. Kahn 1, Nr. 9056, Schiffer B. Schmidt; Kahn 11, Nr. 245, Schiffer H. Gräber; Kahn 8, Nr. 1108, Schiffer Schley; Kahn 1, Nr. 2363, Schiffer Stein; Kahn 13, Nr. 2401, Schiffer Jantowski; Kahn 1, Nr. 10,566, Schiffer Wai, und Kahn 13, Nr. 1866, Schiffer Ederet alle sieben mit Gütern; Kahn 11, Nr. 142, Schiffer Hoffmann; Kahn 13, Nr. 2705, Schiffer Beidler; Kahn 1, Nr. 27, Schiffer Budeje; Kahn 11, Nr. 249, Schiffer S. Schöffler, alle fünf mit Kohlen, und zwar sämtlich von Stettin nach Posen; Kahn 5, Nr. 390, Schiffer Gärtner, von

Bahn 90 $\frac{1}{2}$ B. Rosel.-Oberberg 108 $\frac{1}{2}$ bz u B. Amerikaner 88 $\frac{1}{2}$ G. Ital.
Anleihe 51 $\frac{1}{2}$ B.

Frankfurt a. M., 20. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Nach Schluß der Börse sehr flau. Kreditaktien 229 $\frac{1}{2}$, 1860er Loose 77 $\frac{1}{2}$, Staatsbahn 342 $\frac{1}{2}$, Lombarden 237 $\frac{1}{2}$, Galizier 226, Silberrente 56 $\frac{1}{2}$, Amerikaner 87 $\frac{1}{2}$.
(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 87 $\frac{1}{2}$, Türken —, Oesterr. Kreditaktien 233 $\frac{1}{2}$, Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 343, 1860er Loose 77 $\frac{1}{2}$, 1864er Loose 111 $\frac{1}{2}$, Lombarden 239 $\frac{1}{2}$.

Frauffurt a. M., 20. Oktbr., Abends. [Effekten. Societät].
Amerikaner 87½, Kreditaktien 230½, Staatsbahn 343½, Lombarden 238½,
1860er Loose 77, Silberrente 56½, Galizier 225. Bewegt, Schluß fest.
Wien, 20. Oktbr. (Schlußkurs der officiellen Börse.) Sehr flau.

Der Kurs in flauer Haltung und mit niedrigeren Kursen für Spekulationspo-
belegt. Später befestigte sich die Haltung auf die besseren Wiener Notirungen
er als gewöhnlich. In Vergleiche-Märkten, Köln-Mindernern u. a., und besond-
nister waren beliebt und liebten zu niedrigerem Preise begehrt. Inländische
Prämienanleihen beliebt, aber nach mehrfachen Schwankungen zuletzt
aber — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 494/— bezahlt und Brief.

Deutscher Kredit-Bk.	5	56	b ₃	⊗	Berlin-Gleitm.	4	—	—
Disf. Kommant.	4	29	b ₃	⊗	do. II. Sm.	4	79½	b ₃ ⊗
Deutscher Kredit-Bk.	4	20	b ₃	⊗	do. III. Sm.	4	—	—
Deutscher Kredit-Bk.	4	92	⊗	egll. C.	do. IV. S. v. St. g.	4	90½	b ₃
Deutscher Kredit-Bk.	4	108	⊗		do. VI. Ser. do.	4	79	b ₃
Deutscher Kredit-Bk.	4	94	b ₃	⊗	Presl. Priv.-Bk.	4	—	G. —
Hannoversche Bank	4	91	b ₃	⊗	Edin-Greif	4	—	—
Königsb. Priv.-Bk.	4	105	⊗		Edin-Ind. I. Sm.	4	90½	b ₃
Leipziger Kredit-Bk.	4	112½	b ₃	⊗	do. II. Sm.	5	100	b ₃
Lugener Bank	4	116	b ₃	j. 108 b ₃	do.	4	—	—
Magdeb. Privatb.	4	88	b ₃	⊗	do. III. Sm.	4	79½	⊗
Meininger Kreditb.	4	112	b ₃	⊗	do.	4	90	⊗
Moldau Bank. Bk.	4	21½	⊗	v 168 b ₃	do. IV. Sm.	4	79½	⊗
Norddeutsche Bank	4	130	b ₃	⊗	do. V. Sm.	4	80½	b ₃
Oestr. Kreditbank	5	99½	101-100½	⊗	Coel.-Norb. (Bk.)	4	80	⊗
Pomm. Ritterbank	4	86	⊗	uit. do.	do. III. Sm.	4	87½	b ₃ ⊗
Preuss. Bank-Unt.	4	102	b ₃	⊗	do. IV. Sm.	4	86½	⊗
Preuss. Bank-Unt.	4	113	b ₃	⊗	Walg. Carl-Rudm.	5	83½	etw b ₃ b ₃
Preuss. Bank-Unt.	4	114	b ₃	⊗	Bemberg-Cernowit	5	65	⊗
Preuss. Bank-Unt.	4	118	b ₃	⊗	do. II. Sm.	5	73	b ₃ b ₃
Preuss. Bank-Unt.	4	119	etw b ₃	⊗	do. III. Sm.	5	71½	b ₃ b ₃
Preuss. Bank-Unt.	4	117	b ₃	⊗	Magdeb.-Halberk.	4	—	—
Preuss. Bank-Unt.	4	114	b ₃	⊗	do. do. 1866	4	89½	b ₃
Preuss. Bank-Unt.	4	82½	⊗		do. Wittenb.	3	66½	b ₃ b ₃
Preuss. Bank-Unt.	4	104½	⊗		do. Wittenb.	4	—	—
Preuss. Bank-Unt.	4	—	—		Wittenb.-Bk.	4	82	b ₃ b ₃

Prioritäts-Obligationen.

Nachen-Düsseldorf	4	—	—
do. II. Em.	4	—	—
do. III. Em.	4½	—	—
Nachen-Rastrieth	4½	—	—
do. II. Em.	5	—	—
do. III. Em.	5	—	—
Bergisch-Märktische	4½	91	8
do. II. Ser. (cons.)	4½	90½	8
III. Ser. 3½ v. St. G.	3	76½	8 8
do. Lit. B.	3½	76½	8 8
do. IV. Ser.	4½	88½	8
do. V. Ser.	4½	87½	8
do. VI. Ser.	4½	86½	8 8
do. Düsseldorf	4	—	—
do. II. Em.	4½	—	—
do. (Westm.-Seef.)	4	81	8
do. II. Ser.	4½	—	—
do. (Nordbahn)	5	98½	8 8
Berlin-Anhalt	4	90	8
do.	4½	90½	8 8
do. Lit. B.	4½	—	—
Berlin-Berliner	5	99	8
Berlin-Hamburg	4	86½	8 8
do. II. Em.	4	—	—
Berlin-Potsch.-Magd.	—	—	—
Lit. A. u. B.	4	—	—
do. Lit. O.	4	82½	8 8

Druck und Verlag von B. Deder & Co. (E. Köstel) in Bosen.

Hamburg nach Posen mit Gütern; Kahn 11, Nr. 175, Schiffer Grawunder, von Landsberg nach Posen mit leeren Spiritusfässern; Kahn 1, Nr. 11, 417, Schiffer August Seiler, von Schnebeck nach Neufabdt mit Salz; Kahn 11, Nr. 309, Schiffer Herfordt, von Dornik nach Posen; Kahn 11, Nr. 223, Schiffer Herfordt, Kahn 13, Nr. 2594, Schiffer Herfordt, und Kahn 11, Nr. 218, Schiffer Sachs, alle drei von Wronke nach Posen, und zwar alle vier mit Holz.

Datum	Stunde	Barometer 233'	Therm	Wind	Wolkenform.
-------	--------	----------------	-------	------	-------------

Datum.	Stunde.	über der Ofite.	Wegm.	Wind.	Wetter.
20 Oktbr.	Nachm. 2	27° 8'' 24	+	8°2	☉ 2-3 trübe. Cu-st., Ni.
20.	Abds. 10	27° 9'' 75	+	6°2	☉ 1-2 trübe. St.
21.	Morg. 6	27° 10'' 01	+	3°0	☉ 2-3 ganz heiter. St.

Bosen, am 20. Oktbr. 1869, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß — Soll
21. „ „ „ „ 1 — „

Berlin, 21. Okt. Der Abg. Birchow und die gesamte Fortschrittspartei beantragten für den Schluß der allgemeinen Budgetdebatte folgende Resolution: Die Regierung möge auf Ersparnisse beim Bundesarmee-Etat und diplomatisch auf allgemeine Abrüstung hinwirken.

Wien, 21. Okt. Eine prager Korrespondenz der „Presse“ meldet: Graf Beust erklärte den prager Landtagsabgeordneten, er werde unter allen Umständen den Verfassungsboden festhalten, er halte jedoch die Verfassung, mit welcher er stehen und fallen werde, nach verschiedenen Richtungen hin für vervollkommnungsfähig und auch vervollkommnungsbedürftig.

Wien, 20. Okt. Die kaiserlichen Truppen besetzten ohne Kampf Nisano. — Gerüchtweise verlautet, daß Erzherzog Albrecht in Erwiderung des kronprinzlichen Besuchs nach Berlin gehen werde. — Die erneuerte Baisse an der Börse dauert fort.

Paris, 20. Oktbr. Die „France“ meldet: Heute hat in Kompiègne eine wichtige Berathung unter dem Vorsitz des Kaisers stattgefunden. Die Frage wegen der Einberufung der Legislative wurde erneut besprochen. Die Meldungen von einer Berufung Drouyns nach Kompiègne sind unbegründet. Rouher erklärte formell, sich an keiner ministeriellen Kombination betheiligen zu wollen.

Nationalanleihe 68, 75, Kreditanleihe 239, 00, St.-Eisenb.-Anl.-Cert.
352, 00, Galizier 238, 50, London 123, 00, Böhmishe Westbahn 208, 00,
Kreditloose 155, 00, 1860er Loose 93, 50, Lomb. Eisenb. 246, 00, 1864er
Loose 113, 75, Silberanleihe —, —, Napoleons'dor 9, 83
Wien, 20. Dtt., Abends. [Abendbörse.] Kreditanleihe 238, 50,
Staatsbahn 353, 00, 1860er Loose 93, 80, 1864er Loose 113, 75, Galizier
230, 60, Lombarden 246, 50, Napoleons 9, 83. **Schluss besser.**

London, 20. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Etwas günstiger.
Konsols 93 $\frac{1}{8}$. Ital. 5% Rente 52 $\frac{1}{2}$. Lombarden 20 $\frac{1}{8}$. Zürt. Anleihe
de 1866 42 $\frac{1}{8}$. 8% Rum. Anleihe 92 $\frac{1}{2}$. 6% Ver. St. pr. 1882 81 $\frac{1}{2}$.
Paris, 20. Oktbr., Nachmittags 3 Uhr. Stetlich fest aber stille.
(Schlußkurse). 3proz. Rente 70, 96-71, 124-71, 126. Ital. 5% Rente

52, 75. Deferr. Staats-Eisenbahnaktien 736, 25. Kredit-Mobiliar-Aktien
202, 50. Lomb. Eisenbahn-Aktien 516, 25 do. Prioritäten 236, 75. Ta-
baksobligationen 423, 75. Tabaksaktien 625, 00. Türken 42, 45. 6 proz
Verein. St. pr. 1882 (unaef.) 92½.

tere; das Geschäft war aber in Lombarden, Franzosen und Kredit von großer Ermattete aber von Neuem, da das Angebot stark hervortrat. Eisenbahnen des Rheinischen wurde Einiges gehandelt. Banken waren still und ist kaum eine so fest bei schwachem Verkehr, 4½ pro. Anleihe etwas höher. Deutsche Fonds gefragt und im Ganzen belebt; ebenso Boden-Kredit und Liquidations-Pfand

Charlotten-Hof	5	78 ½	b ₁	Rordb.-Erf. gar.	4	78 ½	b ₁
Selej-Boron.	5	82 ½	b ₁	Rordb.-Erf. St.-Pr.	5	93 ½	b ₁
Kozlow-Boron.	5	79 ½	b ₁	Oberhess. v. St. gar.	4	179 ½	— 250/0
Kursl-Charlow	5	79 ½	b ₁	Oberchl. Lit. A. u. C.	8 ½	179 ½	180 b ₁
Kursl-Kiem	5	79 ½	b ₁	do. Lit. B.	8 ½	164	b ₁ [uit. do]
Mosko-Bijasan	5	86 ½	b ₁	Defl.-Kern.-Staats.	5	197-98 ½	74-97 b ₁
Potti-Hilfs	5	—	—	Defl. Südb. (Bomb.)	5	136 ½	37-6 ½ [uit. do]
Bijasan-Kozlow	5	82 ½	b ₁	Oestr. Südbahn	4	26 ½	b ₁
Schulja-Iwanow	5	78 ½	b ₁	do. St.-Prior.	5	55 ½	b ₁
Warschau-Teresp.	5	79 ½	b ₁ fl. 80 ½	Rechte Ober-User.	5	90 ½	b ₁
Warschau-Wiener	5	82 ½	b ₁	do. do. St.-Pr.	5	97 ½	b ₁ b ₂
Schleswig	5	86 ½	b ₁	Rheinische	4	112 ½	b ₁ 40% —
Stargard-Posen	4	—	—	do. Lit. B. v. St. g.	4	80	—
do. II. Em.	4 ½	89 ½	b ₁	do. Stamm-Pr.	4	—	—
do. III. Em.	4 ½	89 ½	b ₁	Rhein-Radbahn	4	21 ½	b ₁
Thüringer I. Ser.	4	—	—	Russ. Eisenb. v. St. g.	5	92	—
do. II. Ser.	4 ½	—	—	Stargard-Posen	4 ½	92 ½	b ₁
do. III. Ser.	4	83	b ₁	Thüringer	4	137	ctm b ₁ b ₂
do. IV. Ser.	4 ½	—	—	do. 40%	5	88	b ₁

Eisenbahn - Aktien.

Stücken-Rafrikdt	4	34 $\frac{1}{2}$	b $\frac{1}{2}$	
Wiltona-Kieler	4	104	b $\frac{1}{2}$	2
Winterhm-Rotterb.	4	94 $\frac{1}{2}$	⊗	
Bergisch-Märkische	4	130 $\frac{1}{2}$	b $\frac{1}{2}$	
Berlin-Anhalt	4	182	b $\frac{1}{2}$	⊗
Berlin-Görlitz	4	66 $\frac{1}{2}$	b $\frac{1}{2}$	
do. Stammprior.	5	87	b $\frac{1}{2}$	
Berlin-Hamburg	4	157	⊗	
Berl.-Potsd.-Magb.	4	196 $\frac{1}{2}$	b $\frac{1}{2}$	⊗
Berlin-Gottlin	4	129 $\frac{1}{2}$	b $\frac{1}{2}$	
Böhm. Bockbahn	5	87 $\frac{1}{2}$	b $\frac{1}{2}$	⊗
Bresl. Schm.-Frb.	4	111 $\frac{1}{2}$	et b $\frac{1}{2}$	⊗ n
Brieg-Reike	4	91 $\frac{1}{2}$	b $\frac{1}{2}$	⊗ 100
Cöln-Minden	4	116 $\frac{1}{2}$	b $\frac{1}{2}$	
do. Litt. B.	5	97	b $\frac{1}{2}$	
Cosel-Obb. (Schl.)	4	108 $\frac{1}{2}$	et $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	⊗
do. Stammprior.	4 $\frac{1}{2}$	—		
do. do.	5	108 $\frac{1}{2}$	b $\frac{1}{2}$	
Salz. Carl-Ludwig	5	95 $\frac{1}{2}$ -96 $\frac{1}{2}$ -96 $\frac{1}{2}$	et b $\frac{1}{2}$	
Salz. Sorau-G.	4	64	⊗	
do. Stammpr.	5	86 $\frac{1}{2}$	b $\frac{1}{2}$	
Sachsen-Bittau	4	51 $\frac{1}{2}$	etw b $\frac{1}{2}$	⊗
Rudwigshaf.-Berg.	4	167 $\frac{1}{2}$	b $\frac{1}{2}$	⊗
Märkisch-Rosen	4	61	b $\frac{1}{2}$	⊗
do. Prior.-St.	5	85	b $\frac{1}{2}$	⊗
Magdeb.-Halberst.	4	145 $\frac{1}{2}$	b $\frac{1}{2}$	
do. Stammp.-Fr.B.	3 $\frac{1}{2}$	68 $\frac{1}{2}$	b $\frac{1}{2}$	
Magdeb.-Leipzig	4	201	⊗	
do. do. Lit. B.	4	85 $\frac{1}{2}$	b $\frac{1}{2}$	
Meißen-Rudwigsh.	4	135 $\frac{1}{2}$	⊗	
Medlenburger	4	74 $\frac{1}{2}$	b $\frac{1}{2}$	
Nienper-Gammer	4	—		
Riebersch.-Märk.	4	86 $\frac{1}{2}$	et b $\frac{1}{2}$	
Riebersch. Smeigb.	4	90 $\frac{1}{2}$	b $\frac{1}{2}$	

Druck und Verlag von B. Deder & Co. (E. Köstel) in Bosen.